

- TVöD-Warnstreiks – Rückblick
- Sport ohne Stress?

The logo for DDS (Deutscher Dienstleistungsbund) is located in the bottom left corner. It consists of the letters 'DDS' in a large, bold, white, sans-serif font, stacked vertically.

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

Mai
2025



TVÖD-Warnstreiks – Rückblick

3 TVÖD-Warnstreiks – ein Rückblick

Sport ohne Stress?

4 Bewegung für alle?!

von Dr. Karen Petry und Kaija Ruck

6 Über Sport und Trennung

von Manuel Bühlmaier

8 Sport im Ganztage am Beispiel von Laufen, Gehen und Stehen

von Markus Rieger

10 Freude an der Bewegung in der Kita

von Petra Nalenz

11 Soziale Arbeit braucht ein Zeugnisverweigerungsrecht

Interview mit Volker Körenzig von Dorothea Weniger

13 Der strategische Blick der AfD auf den Schulsport

von Moritz Gawert, Line Saur und Rita Nikolai

Was es sonst noch gibt

15 Die Militarisierung von Alltag und Schule

von Thomas Gesterkamp

17 Solidarität mit Lisa Poettinger

von Dorothea Weniger

18 Berichte

- GEW Ostunterfranken wählt Vorstand und ehrt Mitglieder
- GEW Hof-Wunsiedel sieht „ungute Kontinuitäten“ bei Berufsverbot
- Gründung einer Betriebsgruppe an der Universität Passau
- Krisenfest Demokratie leben
- GEW Bayern unterzeichnet Offenen Brief „Auslieferung von Zaid A. nach Ungarn stoppen!“
- Gut besuchte Veranstaltung zur aktuellen Lage in Nahost an der Uni Erlangen

21 Nachruf auf Barbara Brandt

Rubriken

22 Veranstaltungen

23 Geburtstage und Jubiläen

24 Kontakte

Ausblick auf die nächsten DDS-Ausgaben (Arbeitstitel):

DDS 6/2025 Künstlich imitierte Intelligenz
 DDS 7–8/2025 Menschen mit Behinderung
 DDS 9/2025 Hochschule und Forschung
 DDS 10/2025 Kita- und Schuljahresanfang

Hinweis der DDS-Redaktion: Sicher macht ihr vor Ort immer wieder einmal Veranstaltungen und Aktionen. Bitte denkt daran, uns danach einen kurzen Bericht mit druckfähigem Foto zu mailen.

Telefonische Rechtsberatung für Mitglieder erfolgt nach Terminvereinbarung.

Dazu bitte eine E-Mail senden unter Angabe der eigenen telefonischen Erreichbarkeit und kurzer Schilderung der Angelegenheit – nötige Unterlagen im PDF-Format anfügen.

E-Mail: rechtsstelle@gew-bayern.de
 Tel.: 089 544081-14

Aktuelle Mitgliedsdaten melden

Deine Mitgliedsdaten (Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle ...) haben sich geändert? Dann kannst du diese online unter gew-bayern.de/anmeldung selbst aktualisieren. Dort findest du auch deine Beitragsbescheinigung für das Finanzamt. Du kannst deine Änderungsmitteilungen aber auch weiterhin postalisch an die Geschäftsstelle der GEW Bayern senden oder dich per E-Mail an die GEW-Mitgliederverwaltung wenden: mitgliederverwaltung@gew-bayern.de Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Der Rechtsschutz wird nur gewährt, wenn der satzungsgemäße Beitrag entrichtet wurde.



Sport ohne Stress?

– Nicht, wenn Politiker*innen auf dem Spielfeld mitmischen. Der Bayerische Rundfunk berichtete Ende März 2025 zum Thema Schulsport von einer Idee des selbst ernannten bayerischen Bildungschefs und Ministerpräsidenten Markus Söder (CSU). Laut Söder sollte an

jeder bayerischen Grundschule eine sogenannte „Bewegungs-Halbe-Stunde“ den Schulalltag auflockern – täglich wohlgemerkt. Zum Vergleich: Bisher weist die Stundentafel zwei Stunden Basissportunterricht für die Jahrgangsstufe eins und jeweils drei Stunden für die Jahrgangsstufen zwei bis vier aus. Zur praktischen Umsetzung befragt, wiegelte Söder ab: „Die ‚Bewegungs-Halbe-Stunde‘ führt nicht dazu, dass ich mehr Sportlehrer brauche, sondern es können auch andere Lehrer machen. Da kann man auch einfach mal laufen, so kompliziert ist das ja nicht.“

Eine Idee, die aus der Zeit gefallen scheint, denn zuletzt berichtete der Bayerische Rundfunk im Oktober 2022 darüber, dass 30 bis 40 Prozent der eigentlich angesetzten Sportstunden in Bayern ausfallen, und zwar über alle Schularten hinweg. Begründung: Lehrkräftemangel! Angesichts dieser vom Ministerium selbst verschuldeten Misere bezweifelte Johann Häusler (FW) bereits im Februar 2023 während einer Anhörung im Bildungsausschuss zum Thema Sportunterricht, ob eine Ausweitung des Faches überhaupt praktikabel ist.

Im Februar 2025 legte nun die bayerische Bildungsministerin Anna Stolz (FW) ein „Gesamtkonzept zur Unterrichts- und Personalversorgung im Schuljahr 2025/26“ vor. Im Rahmen der „Reduzierung des Angebots im Wahlpflicht- und Wahlunterricht“ entfallen demnach auch Sportangebote. Stolz sieht in dieser Maßnahme ein Einsparungspotenzial von mehreren hundert Vollzeitkapazitäten und feiert sie, denn die „Einschränkungen greifen bereits an Grund- und Mittelschulen sowie an einigen beruflichen Schulen.“ Dass bei ihrer Umsetzung gerade die Schüler*innen darunter leiden, „die keine Wahl-, Neigungs- oder Förderangebote außerhalb der Schule wahrnehmen können“, hat in Bayern Tradition.

von Dorothea Weniger

Impressum:

DDS • Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern
 Geschäftsstelle: Neumarkter Str. 22, 81673 München, ☎ 089 5440810
 E-Mail: info@gew-bayern.de • gew-bayern.de • facebook.com/GEWBayern/
 Redaktionsleiterin: Dorothea Weniger (dw), Neumarkter Str. 22, 81673 München
 E-Mail: dorothea.weniger@gew-bayern.de
 Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Manuel Bühlmaier (mb), Verena Escherich (ve),
 Isabelle Haque (ih), Petra Nalenz (pn), Gele Neubäcker (gn), Magdalena Siebert (ms), Magnus Treiber
 (mt), Chrissi Wagner (cw), Wolfram Witte (ww)
 Gestaltung: druckwerk GmbH
 Bildnachweis: (soweit nicht beim Foto berücksichtigt) Titel: Imago/Westend61
 Druck: druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München ☎ 089 5029994
 Anzeigenannahme: nur über die Redaktionsleitung
 Anzeigenverwaltung: druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München
 ☎ 089 5029994, E-Mail: team@druckwerk-muenchen.de
 Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1.1.2017 gültig.

Mit Namen oder Namenskennzeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden Verfasser*innen dar und bedeuten nicht ohne Weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21 EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zuzüglich Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.
 Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.
 Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonats.

Die DDS und alle darin enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung, der Nachdruck und die Nutzung der Inhalte ist nur mit schriftlicher Genehmigung der GEW Bayern erlaubt.

TVöD-Warnstreiks – ein Rückblick

7. März, Nürnberg



Foto: Sebastian Jung

Einen Tag vor dem Internationalen Frauentag forderten rund 2.000 Streikende aus ganz Mittelfranken in Nürnberg lautstark mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen. Aufgerufen waren insbesondere die Beschäftigten aus den Berufssparten, in denen vorwiegend Frauen* arbeiten.

7. März, Ingolstadt



Foto: Gabriele Albrecht-Thum

Am selben Tag streikten in Ingolstadt etwa 350 Kolleg*innen, davon gut ein Drittel GEW-Kolleg*innen.

13. März, Nürnberg



Foto: Eva Huber

Am 13. März folgten rund 15.000 Kolleg*innen dem Warnstreik-Aufruf von GEW und ver.di in München und Nürnberg. In Nürnberg brachen rund 12.000 Streikende alle Rekorde! Angereist waren die Kolleg*innen aus ganz Nordbayern – darunter mehr als 200 GEW-Mitglieder.

13. März, München



Foto: Andrea Oberhofer

In München versammelten sich am selben Tag rund 3.000 Kolleg*innen. Dabei waren auch rund 600 GEW-Kolleg*innen.



Foto: Tanja Jäger

13. März, Burglengenfeld

In Burglengenfeld in der Oberpfalz machten die Kolleg*innen „ihren“ städtischen Josefine-Haas-Kindergarten dicht und führten vor Ort eine dezentrale Aktion durch.

GEW **PROFIS BRAUCHEN MEHR**
TARIFRUNDE TVöD 2025

Aktuelle Infos zu den TVöD-Verhandlungen findet ihr hier:
 GEW-Homepage: gew.de/mehr
 Homepage der GEW Bayern: www.gew-bayern.de/mehr
 Instagram: @gew_bund und @gewbayern
 Facebook: @gew.diebildungsgewerkschaft und @gewbayern

Streiktermine findet ihr hier: gew-bayern.de/streik
 Eure GEW Bayern

Bewegung für alle?!



Foto: Pexels/Cottonbro Studio

Der Zugang zu Sport ist ein grundlegendes Recht, unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft oder körperlicher Beeinträchtigung. Sport und Bewegung bieten wichtige Potenziale zur Förderung der körperlichen und sozialen Entwicklung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen. Um Sport und Bewegung als universelles Recht und wirkungsvolles Instrument für Gesundheit und soziale Teilhabe zu sichern, müssen bestehende Hürden identifiziert und Lösungen entwickelt werden, die eine unbegrenzte Teilhabe ermöglichen.

Um zu verstehen, welche Barrieren einen gleichberechtigten Zugang zu Sportangeboten verhindern, ist es notwendig, zunächst die Settings zu betrachten, in denen Kinder und Jugendliche sportlich aktiv sind.

Teilhabe am Sport – gesellschaftliche Barrieren

Kinder und Jugendliche bewegen sich an sehr unterschiedlichen Orten. Diese können nach formalen, non-formalen und informellen Rahmenbedingungen unterschieden werden. Zu den formalen Settings gehören Schule, Kita und Ganztage. Zu den non-formalen Settings zählen Sportvereine und Jugendhilfe. Der kommerzielle Sport steht in der Mitte zwischen non-formalen und informellen Settings, während Familie und spontanes Spiel auf der Straße oder auf Bolzplätzen zu den informellen Settings zählen.

Die verschiedenen Settings bieten unterschiedliche Potenziale, aber auch Hindernisse für Kinder und Jugendliche, um am Sport teilzunehmen: Die Lebenswelt Schule ist ein zentraler An-

satzpunkt für die Bewegungsförderung und bietet besondere Potenziale zur Förderung individueller Entfaltung und wertschätzenden Miteinanders. Gleichzeitig können jedoch die spezifischen Merkmale des Schulsports – wie Körperzentriertheit, Leistungsdruck, spezielle Lernorte (Sportplätze, Schwimmbäder, Turnhallen), hohe soziale Interaktion und unterschiedliche sportliche Vorerfahrungen der Schüler*innen – Teilhabehürden darstellen.

Teilhabebarrieren zeigen sich auch in den Mitgliederstrukturen der Sportvereine: Während Sportvereine insgesamt die meisten Kinder und Jugendlichen im außerschulischen Bereich erreichen, stehen sie nicht allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen offen. Jungen sind häufiger in Sportvereinen aktiv als Mädchen und insbesondere Kinder und Jugendliche aus sozioöko-

nomisch marginalisierten Familien sind dort seltener vertreten. Sind die Eltern nicht Mitglied in einem Sportverein, liegt die Quote der im Vereinssport aktiven Kinder bei nur 39 Prozent, während 93 Prozent der 5- bis 12-Jährigen aus Familien stammen, in denen beide Elternteile beziehungsweise Bezugspersonen Mitglied in einem Sportverein sind.

Jugendliche aus sozioökonomisch marginalisierten Lebenslagen bleiben Sportvereinen aus vielfältigen Gründen wie Leistungsdruck, Angst vor Bloßstellung, Mobbing oder Diskriminierungserfahrungen fern. Familiäre Verhältnisse und private Herausforderungen erschweren den Zugang zusätzlich und beeinflussen die Prioritätensetzung der Jugendlichen. Diese Faktoren führen dazu, dass Sportvereine oftmals nicht als niederschwelliges Angebot wahrgenommen werden.

Bedingungen eines chancengerechten Zugangs

Um allen Kindern und Jugendlichen einen chancengerechten Zugang zum Sport zu ermöglichen, braucht es eine mehrdimensionale Betrachtung sozialer Ungleichheiten: Die Wechselwirkung verschiedener Faktoren (u. a. Geschlecht, Bildung, Förderbedarf, Migrationsgeschichte oder Erwerbstätigkeit der Familie) beeinflusst die sportliche Aktivität und den Zugang zu Sportangeboten von Kindern und Jugendlichen. Um diesen Faktoren sozialer Ungleichheit zu begegnen, bedarf es niederschwelliger Zugänge und Angebote, durch die Jugendliche gezielt erreicht und eingebunden werden.

Sportangebote im Rahmen des Ganztages an Schulen stehen allen Schüler*innen offen. Mit dem ab 2026/27 geltenden Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung werden Partizipationsmöglichkeiten in Sport- und Bewegungsangeboten weiter steigen, wobei Kooperationen mit außerschulischen Partnern zentral für die Qualitätsentwicklung entsprechender Angebote sind. Ein Beispiel für eine solche Kooperation ist das Sportkarussell der Sportjugend Berlin, bei dem in Marzahn-Hellersdorf sechs Sportvereine an Grundschulen für jeweils sechs Wochen verschiedene Sportarten kostenlos anbieten. Dieses Rotationsprinzip soll den Zugang erleichtern

und Kinder für langfristiges Sporttreiben im Verein begeistern.

Neben dem schulischen Ganztag bieten auch offene und informelle Settings der Kinder- und Jugendarbeit wertvolle Möglichkeiten, diejenigen anzusprechen, die seltener im organisierten Vereinssport aktiv sind. Solche „offenen Angebote“ schaffen verstärkt Gelegenheiten zur Mitbestimmung und zum Ausprobieren neuer Aktivitäten. Um diese Bewegungsangebote zu stärken, ist eine gezielte Weiterentwicklung kommunaler Räume (u. a. Ausbau von Bolzplätzen, Skaterparks etc.) hin zu kommunalen Bewegungslandschaften notwendig. Die Kooperation verschiedener Bildungsakteure (Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen, zivilgesellschaftliche Vereine oder Sportvereine) bietet die Möglichkeit, optimale Bedingungen für die Förderung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen. Ein öffentliches Gesamtkonzept für Erziehung, Bildung und Betreuung in der Kommune sowie entsprechende Ressourcen sind dafür essenziell! Dabei sollte der Fokus auf der gezielten Entwicklung von Bewegungs- und Sporträumen, der Unterstützung sozial benachteiligter Quartiere und der Einbindung von Sportvereinen liegen. Bestehende kommunale Räume wie Parks, Schulhöfe und Sporthallen sollten für informelle und niederschwellige Bewegungsangebote geöffnet werden.

In diesem Kontext spielen auch Urban- und Street-Sportarten eine wichtige Rolle, da u. a. Skateboarden, 3x3-Basketball, Straßenfußball oder Parkour in der offenen Jugendarbeit gute Möglichkeiten bieten, Jugendliche niederschwellig für Bewegung zu begeistern. Diese Sportarten sind flexibel, erfordern meist wenig Equipment und

können in unterschiedlichsten öffentlichen Räumen stattfinden, wodurch sie besonders zugänglich sind. Ihr Community-zentrierter und Peer-to-Peer-Ansatz spricht die sozialen Motive der Jugendlichen an, da Freund*innen häufig Teil der Aktivitäten sind und gemeinsames Lernen sowie gegenseitige Unterstützung im Vordergrund stehen. Dadurch werden nicht nur die körperliche Aktivität, sondern auch soziale Bindungen und die Identifikation mit einer Gruppe gefördert.

Fazit

Ein gerechter Zugang zu Sporträumen und Bewegungsangeboten ist entscheidend, um allen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, von den gesundheitlichen und sozialen Wirkungen sportlicher Aktivität zu profitieren. Um dies zu erreichen, braucht es niederschwellige Angebote, intersektionale Ansätze und eine systematische Weiterentwicklung kommunaler Bewegungsräume, die soziale Ungleichheiten abbauen und Bewegung für alle zugänglich machen.

von Dr. Karen Petry

stellvertretende Leiterin des Instituts Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln



und Kaija Ruck

Mitarbeiterin im Projekt „QualiFT-Trainerinnen – Qualifizierung von Frauen für den Trainerberuf“ an der Deutschen Sporthochschule Köln

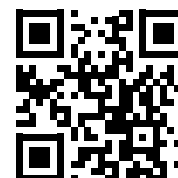


Hinweis: Demo-Finder gegen rechts und für Demokratie

dw – Du möchtest an Demonstrationen gegen rechts teilnehmen, weißt aber nicht, wann und wo diese stattfinden?

Kein Problem: Das ehrenamtlich organisierte DemokraTEAM veröffentlicht deutschlandweit Termine und Orte.

Hier der Link: demokrateam.org



Über Sport und Trennung



Foto: IMAGO/Funke Foto Services

Die Geschichte des geschlechtergetrennten Sportunterrichts in Deutschland ist Ausdruck historischer Machtverhältnisse, normativer Körperbilder und pädagogischer Leitbilder. Von der rigiden Trennung des 19. Jahrhunderts bis zur heutigen Auseinandersetzung mit Gendergerechtigkeit spiegelt sich im Sportunterricht ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess wider, der weit über das Schulgelände hinausweist. Die Zukunft des Sportunterrichts liegt in einer inklusiven, differenzsensiblen Pädagogik, die Vielfalt als Chance begreift – nicht als Problem.

Die Anfänge des Schulsports in Deutschland lassen sich auf die Reformbewegungen des frühen 19. Jahrhunderts zurückführen. Friedrich Ludwig Jahn, der „Turnvater“, begründete eine nationale Bewegung, in der körperliche Erziehung als Mittel zur moralischen und militärischen Stärkung des Volkes verstanden wurde. Diese Turnbewegung war zunächst männlich dominiert; Mädchen galten als physisch und moralisch zu „schonend“, um in gleichem Maße körperlich gefordert zu werden.

Früher Sport in Bildungsstätten

Die ersten schulischen Angebote für Mädchen beschränkten sich meist auf „Leibesübungen“, die mit einem stark gesundheitsbezogenen und „anständigen“ Charakter versehen waren – Gymnastik, Rhythmik und Tanz dominierten. Diese geschlechtsspezifische Zu-

weisung wurde durch medizinische Theorien der Zeit gestützt, die weibliche Körper als fragil und auf Reproduktion ausgelegt konstruierten.

Im wilhelminischen Kaiserreich wurde der Unterschied zwischen Jungen- und Mädchensport weiter institutionalisiert. Während Jungen militärisch drillartige Übungen ausführten, wurde Mädchen ein „zierlicher“ Sportunterricht zuteil. Diese geschlechtsspezifische Ausrichtung wurde im Bildungssystem fest verankert. Die körperliche Leistungsfähigkeit von Mädchen wurde systematisch unterschätzt, was sich auch in der Ausstattung der Sportstätten, den Unterrichtsinhalten und Lehrmaterialien widerspiegelte.

In den Jahren der Weimarer Republik setzten sich erste reformpädagogische Ansätze durch. Pädagog*innen wie Hugo Gaudig oder Elisabeth Blochmann traten für eine ganzheitliche Bildung ein, bei der auch der Sportunterricht für Mädchen als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung begriffen wurde. Dennoch blieb die Trennung bestehen – wenn auch mit ersten Ausnahmen im Rahmen reformpädagogischer Schulversuche.

Die NS-Zeit markiert eine ideologische Zuspitzung der geschlechtergetrennten Körpererziehung. Der Sportunterricht wurde im Dienst der „rassischen Ertüchtigung“ instrumentalisiert. Jungen wurden zu soldatischen Kämpfern, Mädchen zu gesunden Müttern des „arischen Volkskörpers“ ausgebildet. Der Unterschied zwischen „männlicher“ und „weiblicher“ Körperlichkeit wurde im Curriculum verankert. Frauen

wurde körperliche Stärke abgesprochen, während ihre sportliche Erziehung auf Hygiene, Haltung und Gebärfähigkeit ausgerichtet wurde.

Vorteile der Koedukation

Heute ist der Sportunterricht in den meisten Bundesländern überwiegend koedukativ organisiert, was heißen soll, dass zumindest die Zielstellung ausformuliert wurde, die Geschlechtertrennung im Unterricht zu überwinden. Dennoch gibt es Ausnahmen – beispielsweise in der Pubertät oder bei bestimmten Sportarten (z. B. Ringen, Schwimmen) oder in besonders konservativ regierten Bundesländern wie Bayern.

Aus sozialwissenschaftlicher und pädagogischer Sicht lässt sich ein positiver Effekt von Koedukation auch bestens belegen:

- Koedukation kann dazu beitragen, traditionelle Geschlechterrollen zu hinterfragen und eine Kultur der Gleichberechtigung zu fördern.
- Gemischter Unterricht fördert den sozialen Austausch und kann zur Entwicklung von Empathie und Kommunikationsfähigkeit beitragen.
- Gemeinsames Sporttreiben stärkt die Teamfähigkeit über Geschlechtergrenzen hinweg und, da Sport außerhalb der Schule meist koedukativ betrieben wird, so kann auch der Schulsport als Vorbereitung auf eine diverse Lebenswelt dienen.

Der erwartbare Twist über diese Thesen blieb erstaunlicherweise aus. Tatsächlich scheint eine pädagogische

Ausrichtung hin zu einem Abbau der Geschlechtertrennung als erstrebenswert und positiv betrachtet zu werden. Die Problematik hierbei liegt, wie so häufig an deutschen Schulen, auf der Verwaltungsebene, in der unzureichenden Personaldecke bei den Lehrkräften und der fehlenden Praxis hin zu geschlechtersensiblen Sportunterricht.

Mangel bremst Koedukation aus

Aufgrund der Überlastung beziehungsweise des Mangels von Lehrkräften kann das gewünschte koedukative Setting sogar dazu führen, dass bestehende Hierarchien und Dominanzstrukturen fortgeschrieben werden. So führen Studien zu diesem Thema an, dass weniger geschultes Lehrpersonal dazu tendiert, männliche Domi-

nanz in Spielphasen oder Bewertungssituationen herzustellen. Mädchen erfahren in solchen Settings häufiger Marginalisierung. Oft fehlt es Lehrkräften an Aus- und Weiterbildung für geschlechtersensiblen Unterricht. Koedukation ohne pädagogische Reflexion birgt sogar die Gefahr, Unterschiede und vor allem gesellschaftliche Machtverhältnisse zu ignorieren, statt diese produktiv abzubauen.

Hier steht die Politik deutlich in der Pflicht. Zumal wir zum Glück, möchte ich hinzufügen, endlich an dem Punkt sind, nicht binäre und trans* Schüler*innen in ihrer lebensweltlichen Erfahrung ernst zu nehmen. Eine Integration dieser Menschen kann nur in einem universellen, nicht in einem segregierten Umfeld gelingen. Dies beginnt dort, wo Kinder den Umgang mit ihrem Körper lernen – im Sportunterricht und dort zusammen.



von Manuel Bühlmaier
Mitglied der DDS-Redaktion

Literatur:

Pfister, G. (1983): Geschlechtsspezifische Sozialisation und Koedukation im Sport. Berlin: Bartels & Wernitz

Gieß-Stüber, P. (2005): Zwischen Tradierung und Auflösung der Geschlechterdifferenz – ein methodologischer Drahtseilakt. In: D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.): Qualitative Forschungsansätze in der Sportpädagogik (S. 193-209). Schorndorf: Hofmann

Brehm, W. (1975): Sport als Sozialisationsinstanz traditioneller Geschlechterrollen. Zur Frage der Koedukation im Sport. Lollar: Achenbach

Schutzkonzepte für Sportvereine

dw – Die Kindernothilfe fordert seit Langem, dass auch Sportvereine dazu verpflichtet werden, Schutzkonzepte zu erarbeiten und einzuführen. Der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) und der Bayerische Turnverband (BTV) stellen präventive Angebote, Materialien sowie Leitfäden zum Schutz vor Gewalt zur Verfügung.

Inhaltlich weiter geht der Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.: Im August letzten Jahres brachte er das umfangreiche Workbook „Gemeinsam sicher im Sport“ heraus.



Download: lsb.nrw/medien/news/artikel/umfangreiches-workbook-gemeinsam-sicher-im-sport

Es enthält praktische Leitlinien und anschauliche Beispiele, die dabei helfen, ein verbindliches Regelwerk gegen sexualisierte und interpersonelle Grenzverletzungen, Gewalt und (Macht-)Missbrauch zu entwickeln und dauerhaft zu verankern.

Daraus eine Beispielgliederung für ein Schutzkonzept:

1. Einleitung
2. Definitionen – Was verstehen wir unter interpersoneller Gewalt im Sport?
 - 2.1. Machtmissbrauch
 - 2.2. Grenzverletzungen & Übergriffe
 - 2.3. Körperliche (physische) Gewalt
 - 2.4. Emotionale (psychische) Gewalt
 - 2.5. Sexualisierte Gewalt
3. Ziele der Prävention und Intervention interpersoneller Gewalt im Sport
 - 3.1. Qualitätsbündnis zum Schutz vor sexualisierter & interpersoneller Gewalt im Sport
 - 3.2. Ziele des Sportvereins
4. Erste Bestandsaufnahme: Analyse der Akteur*Innen im Verein XY & Risikoanalyse

- 4.1. Analyse der Akteur*innen
- 4.2. Risikoanalyse & Zusammenfassung
5. Präventionsleitfaden und Umsetzung von Maßnahmen
 - 5.1. Vorbildfunktion der Leitung
 - 5.2. Information und Einbeziehung aller Akteur*innen – Öffentlichkeitsarbeit
 - 5.3. Aufnahme des Themas in Satzungen und Ordnungen
 - 5.4. Benennung und Qualifizierung von Ansprechpersonen
 - 5.5. Einstellungsgespräche
 - 5.6. Ehrenkodex als Instrument der Selbstverpflichtung
 - 5.7. Das erweiterte Führungszeugnis
 - 5.7.1. Regelung der Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses im Verein X
 - 5.7.2. Ablauf
 - 5.8. Sensibilisierung und Qualifizierung der Mitarbeitenden / Personalentwicklung
 - 5.8.1. Sensibilisierung und die konkrete Arbeit mit den Sportler*innen
 - 5.9. Verhaltensleitlinien zum respektvollen Umgang miteinander
 - 5.9.1. Verhaltensleitlinien für Mitarbeitende (MA)
 - 5.9.2. Verhaltensleitlinien für Sportler*innen
 - 5.9.3. Verhaltensleitlinien für die Eltern/Erziehungsberechtigten
 - 5.10. Netzwerkarbeit und Nachhaltigkeit
 - 5.11. Information und Beratung der Mitgliedsorganisationen (für Bünde & Fachverbände)
6. Beschwerdemanagement & Krisenintervention
 - 6.1. Beschwerdemanagement & Kriseninterventionsplan
 - 6.2. Interventionsschritte – Beratungsleitfaden/Beratungsleitlinien
 - 6.3. Rehabilitation
 - 6.4. Reflexion & Aufarbeitung von Vorfällen
 - 6.5. Anlaufstellen und Notrufnummern-Plakat

Sport im Ganzttag am Beispiel von Laufen, Gehen und Stehen



Foto: IMAGO/Lars Moeller

Der Ganzttag bietet vielfältige Möglichkeiten, Bewegung in den Unterricht einzubauen. Ich unterrichte seit Jahren an einer Mittelschule als Klassenleitung einer Ganztagsklasse und gebe zusätzlich Sportunterricht in allen Jahrgangsstufen. Ich versuche dabei, wichtige Untersuchungen zur Gehirnentwicklung und der Sporttheorie in meinen Alltag einfließen zu lassen.

Das Erlernen eines guten Körperempfindens ist mit erhöhter Fähigkeit zu Empathie verbunden. Neurowissenschaftliche Studien zeigen, dass Hirnregionen, die beim Spüren des Körpers aktiv sind, auch am Mitfühlen beteiligt sind. Gerade Jugendliche profitieren davon, wenn sie ihre Innenwahrnehmung üben. In der Pubertät, der großen Umbauphase des Gehirns, ist

Selbstwahrnehmung eine Chance für Jugendliche, sich und andere besser zu verstehen.

Nicht zuletzt hilft Körperwahrnehmung im Sport, Bewegungsanforderungen besser umzusetzen.

Stehen und Bewegen in Zeitlupe

Bei der ersten Übung am Morgen stehen meine Schüler*innen für ca. eine Minute mit herabhängenden Armen. Sie sollen sich dabei nicht anlehnen, festhalten oder die Hände in den Taschen haben. Das klingt einfacher, als es ist. Die Schüler*innen spüren dabei in sich hinein. Wie fühlt es sich an, ruhig zu stehen? Wie geht es ihnen in diesem Moment? Stehen als Morgenritual ist nicht langweilig. Abwechslung bringt

die Gewichtsverlagerung nach vorne, hinten und zur Seite. Zu hören, welche Geräusche auftauchen, stehen auf einem Bein, das bewusste Hinspüren zu Körperteilen wie Zehen, Fingern, Stirn, Wangen. So kommen die Schüler*innen zu sich und können direkt mit der Arbeit anfangen.

Im Sportunterricht beginne ich am Schuljahresanfang mit Laufen. Ich versuche die Kinder an eine ausdauernde, gleichmäßige Belastung heranzuführen. Laufen kann auch in den Schulalltag integriert werden, denn im Ganzttag ist es wichtig, den Tag durch Bewegungsphasen aufzulockern. Auch mit Ausflügen fördere ich das regelmäßige Laufen und Gehen.

Erschreckend ist für mich, dass es immer mehr Schüler*innen in der Mittelstufe gibt, die sich noch nie oder nur

seltener unter Belastung erfahren haben. Leichte muskuläre Schmerzen nach sportlicher Belastung, ein schnell schlagendes Herz, eine veränderte Atmung oder starkes Schwitzen – viele Schüler*innen sind überfordert angesichts der neuartigen und für sie beängstigenden körperlichen Reaktionen. Daher geht es darum, Kinder behutsam an die sportliche Tätigkeit heranzuführen und ihnen körperliche Reaktionen zu erklären. Denn wenn sie ein Verständnis dafür haben, was in ihnen unter Belastung vorgeht, lassen sie sich eher darauf ein.

Einstieg ins Thema Laufen

Mit der Frage nach dem Weltrekord im 24-Stunden-Lauf, zu der die Schüler*innen Überlegungen anstellen sollen, sind sie in der Regel motiviert und offen für anschließende theoretische Betrachtungen zum Laufen. Den aktuellen Weltrekord hält im Übrigen der Litauer Aleksandr Sorokin. Nach exakt 24 Stunden wurde eine Distanz von 319,614 km gemessen. Das ergibt einen Schnitt von 4:30 Minuten pro Kilometer. Und das über einen Zeitraum von 24 Stunden – ohne Unterbrechung.

Nach der Theorie bekommen die Jugendlichen die Aufgabe, ihren Puls nach unterschiedlichen Belastungssituationen zu messen. Es geht dabei nicht um Genauigkeit, sondern darum, den Schüler*innen ihre eigenen körperlichen Reaktionen aufzuzeigen.

Als Erstes wird dafür der Ruhepuls gemessen. Viele Jugendliche finden ihn zunächst nicht. Hier helfe ich, indem ich mit einem dicken Filzstift den Punkt am Handgelenk markiere, an dem sie ihre Fingerspitzen anlegen sollen. Gezählt wird das Pochen des Pulses für 15 Sekunden bei absoluter Stille. Anschließend wird dies mit vier multipliziert, sodass es eine Minute ergibt. Da sich viele Schüler*innen mit dem Zählen der Schläge schwertun, sollte man dies einige Male wiederholen. Die Ergebnisse werden auf einem Arbeitsblatt eingetragen.

Ich weise die Schüler*innen stets darauf hin, dass das Herz nach starker Belastung wieder ruhiger schlägt. Medizinisch gesehen sollte der Puls nach der Belastung etwa nach ein bis zwei Minuten deutlich ruhiger sein. Der Ruhepuls ist hierbei allerdings noch nicht erreicht. Rast der Puls aber weiter,

könnte ein Herzschaden vorliegen. Dieser Hinweis führt dazu, dass die Kinder die Messung tatsächlich ernst nehmen.

Danach gehe ich außerhalb des Klassenzimmers dazu über, den Puls unter Belastung erspüren zu lassen. Die Kinder brauchen dafür Stift und Arbeitsblatt. Zuerst gehen sie 200 Meter, machen dann einen kurzen langsamen Lauf über dieselbe Distanz und danach einen 50-Meter-Sprint und abschließend fünf bis sieben Minuten am Stück. Wichtig dabei ist, dass man nach jeder Einheit eine Minute wartet und den Puls noch einmal misst. Dies verdeutlicht, dass sich der Puls nach einer hohen Belastung wieder beruhigt.

Den Sprint führt man aus Platzgründen am besten in mehreren kleinen Gruppen durch. Damit werden den Schüler*innen die unterschiedlichen körperlichen Reaktionen vor Augen geführt. Benötigt werden für die Einführung circa zwei Unterrichtsstunden, die sich im Ganztage gut in Konzept zur Lern- und Konzentrationsförderung einbauen lassen.

Lauf- und Gehschule im Unterricht

Nach dieser Einführung wollen die Schüler*innen meist erfahren, wie es sich anfühlt, ausdauernd zu laufen, und wie sich ihr Körper dabei verhält. Hier weise ich stets noch einmal darauf hin, dass es auch einmal wehtun kann. Der Schmerz vergeht aber wieder, wenn man sich auf ihn einlässt.

Wenn das Laufen auch intuitiv funktioniert, so ist es doch koordinativ eine anspruchsvolle Bewegungsform. Während die Schnellen sich meist harmonisch bewegen, sieht der Laufstil der Langsamsten oft nach Kampf und Krampf aus. Ein harmonischer Laufstil ist durch Kriterien bestimmt, die im Ganztage zwischendurch eingeübt werden können. Beim Lauf-ABC helfen Übungen, die mit Übertreibung der Bewegungen arbeiten. Durch regelmäßiges Wiederholen ziehen die Übungen schließlich ins Untergedächtnis ein.

Alle Übungen lassen sich leicht in einem größeren Klassenzimmer, dem Gang oder dem Pausenhof umsetzen: Gehen auf den Fußballen, den Fersen, den Innen- und Außenseiten, Gehen mit bewusstem Abrollen von der Ferse zu den Fußballen, Rückwärtsgehen mit Abrollen der Füße samt Temposteige-

rung, federnder Lauf auf den Fußballen ebenfalls vorwärts und rückwärts, bewusstes Einbauen des Armschwungs, Skippings (Hopser) vorwärts und seitwärts mit Armeinsatz und unterschiedlicher Sequenz, Anfersen und Hopser-Lauf. Und immer wieder möglichst langsame Wiederholungen. Gerade die verlangsamten Übungen lassen sich in Bewegungspausen gut einbringen. Es bedarf einiger Übung, in Zeitlupe oder noch langsamer zu gehen. Dabei weise ich die Schüler*innen immer wieder an, in sich hinein zu spüren: Welches Körperteil wird belastet? Wie fühlt es sich an? Kannst du die Stellung halten? Hast du Schmerzen? Ist es schlimm? Sehr langsames Gehen ist äußerst schwierig und anspruchsvoll. Es fordert ein hohes Maß an Konzentration und diese Konzentration ist mein Ziel.

Laufen als Abwechslung zum Sitzen im Unterricht

Übungen zum Laufen baue ich auch ein, wenn ich merke, dass die Klasse unruhig ist. Oder ich starte damit zu Unterrichtsbeginn, wenn einige der Schüler*innen übermüdet sind. Kurz raus aus dem Schulhaus, einmal um das Gebäude herum oder zwei kurze Runden auf dem Pausenhof lässt alle wieder munter werden. Egal bei welchem Wetter, denn auch die Wahrnehmung der Umwelt, des Wetters in den verschiedenen Jahreszeiten macht den Kindern Spaß. Gerade weil sie sich dem vielleicht freiwillig nicht aussetzen würden. Für zwei bis drei Minuten braucht niemand Sportkleidung anzuziehen, ist niemand danach verschwitzt oder völlig ausgelagert. Natürlich sind die Schüler*innen anschließend aufgekratzt. Hier hilft eine konzentrierte Übung im Stehen und sie sind wieder bereit, sich auf den Unterricht einzulassen.

Eben weil all diese Dinge im Ganztage möglich sind, mag ich ihn. Die Kinder verbringen täglich sehr viele Stunden im Ganztage. Sie brauchen daher, genauso wie ich, körperliche Anreize und Abwechslung.



von Markus Rieger

Mittelschullehrkraft
Mitglied im Örtlichen Personalrat (ÖPR) München Land

Freude an der Bewegung in der Kita

Kinder im Kindergartenalter, die drei bis sechs Jahre alt sind, müssen nicht dazu animiert werden, sich zu bewegen. Sie brauchen in ihrem Tagesablauf nur genügend Angebote. Für eine gesunde Entwicklung sollten sie sich täglich mindestens drei Stunden bewegen. In der Praxis bieten sich für die Kitabeschäftigten viele Möglichkeiten, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

„In den ersten Lebensjahren besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Bewegungsfähigkeit und der Intelligenz. Auch wenn dieser unmittelbare Zusammenhang mit der Zeit abnimmt und nicht mehr die zentrale Rolle spielt wie im Kleinkindalter, ist der Schritt hin zu rein rationalem Lernen und Verstehen noch weit. Untersuchungen haben nachgewiesen, dass Kindergartenkinder mit großer Bewegungskompetenz einen höheren Intelligenzquotienten aufweisen als Kinder mit geringeren motorischen Fähigkeiten. Das Bonmot ‚Toben macht schlau!‘ trifft ins Schwarze.“¹ Kleine Kinder haben einen unbändigen Bewegungsdrang – sie rennen, laufen, springen, hüpfen und klettern mit Begeisterung. Die Umwelt, gerade in Städten, wird diesem angeborenem Drang nicht gerecht. Hellhörige Wohnungen, Autoverkehr, zumeist fantasielose Spielplätze engen die Kinder ein. „Noch nie hatten Kinder so viele Sachen zum Spielen, noch nie gab es so viele Einrichtungen, die sich um ihre Freizeit, ihre musischen und sportlichen Aktivitäten kümmern wie heute. Noch nie waren Kinder allerdings gleichzeitig so arm an Möglichkeiten, sich ihrer Umwelt über die Sinne, ihren Körper selbständig zu bemächtigen“, heißt es dazu im Handbuch der Bewegungserziehung.²

Praxisbeispiele für die Kita

Kitabeschäftigte sollten dem Bewegungsdrang der Kinder, von denen viele die Kita ganztags besuchen, gerecht werden und damit ihre gesunde Entwicklung fördern. Bewegung ist für Kinder ein elementares Bedürfnis. Zu lan-



Foto: Unsplash/Josh Withers

ges Sitzen schadet ihnen. Auch wenn die räumlichen Bedingungen oft nicht optimal sind, lässt sich vieles in die täglichen Abläufe einbauen. So kann der Flur oft auch für Rollbretter genutzt werden. Im Gruppenraum können Kinder angeleitete Tische und Stühle für selbst initiierte Bewegungsmöglichkeiten nutzen. Oft stehen auch einmal in der Woche Schulturnhallen, wo sich Kinder auf mehr Platz austoben können, zur Verfügung.

Für Bewegungsspiele eignet sich natürlich auch der Außenbereich. Dort können die Kinder toben, eigene Spiele erfinden, hüpfen, klettern, krabbeln, balancieren, Ball spielen und ihre Kräfte spielerisch untereinander messen. Die Außenwelt bietet Raum für Entdeckungen, die die Kinder in der häuslichen beziehungsweise institutionellen Umwelt nicht erfahren können. Sie sind elementaren Erlebnissen wie Wind, Regen, Schnee, Kälte und Hitze ausgesetzt. Andere Menschen und Tiere können beobachtet werden, sie bekommen ein Gefühl für Geschwindigkeit und Ferne. Draußen-Sein bedeutet auch, einen motorischen Bewegungsraum zu haben.

Ich machte im Kindergarten sehr positive Erfahrungen mit einem wöchentlichen Waldtag. Dort werden die Motorik, der Gleichgewichtssinn und

die Koordination in einem besonders hohen Maß gefördert. Die Kinder können über Baumstämme balancieren oder klettern. Sie können dort richtig rennen und tun sich nicht weh, wenn sie auf den weichen Waldboden fallen. Sie lernen, auf unebenen Wegen zu laufen, was für manche sehr ungewohnt ist. Gerade unsichere Kinder bewegen sich dann mit der Zeit immer sicherer.

Konzept der „Streunergruppen“

Mit sogenannten „Streunergruppen“ machte die Stadt Augsburg gute Erfahrungen. Hinter „Streunergruppen“ steht das Konzept, nach dem eine kleine Gruppe Kinder betreut im Wald, in der Stadt oder einfach an der frischen Luft unterwegs ist. Die Kinder lernen so ihre Umgebung kennen und sind gleichzeitig in Bewegung.



von Petra Nalenz
Mitglied der DDS-Redaktion

¹ Bewegung fördert Intelligenz. Vgl. verkehrswacht-medien-service.de

² Renate Zimmer: Handbuch der Bewegungserziehung. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2020, S. 17

Soziale Arbeit braucht ein Zeugnisverweigerungsrecht



Fußball, 2. Bundesliga, 22. Spieltag, FC Schalke 04 - Karlsruher SC am 16. Februar 2025 in der Veltins-Arena in Gelsenkirchen: Spruchband-Banner im Schalcker Fanblock für das Zeugnisverweigerungsrecht für Sozialarbeiter*innen in Fanprojekten

Volker Körenzig (Foto) ist Diplom-Sozialarbeiter und leitet das Fanprojekt Karlsruhe. Was von außen betrachtet als abwechslungsreiche, spannende Arbeit erscheint, entpuppt sich bei näherer Betrachtung eher als Tanz auf der Rasierklinge, der ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl verlangt. Bis November 2022 konnte Körenzig mit zwei Kolleg*innen im Fanprojekt Karlsruhe unbehelligt arbeiten. Dann kam es zu einem Ermittlungs- und Strafverfahren gegen Karlsruher Ultras, in dem auch die drei Sozialpädagog*innen aussagen sollten. Ein Ansinnen, das alle drei aus guten Gründen ablehnten. Dorothea Weniger, DDS-Redaktionsleiterin, fragte nach den Gründen und den Folgen.



DDS: Herr Körenzig, was sprach denn gegen das Aussagen vor Gericht?

Volker Körenzig: Um in einem Fanprojekt vernünftig arbeiten zu können, müssen wir enge Kontakte zu den Fußballfans knüpfen und Beziehungen auf-

bauen, um als Vertrauenspersonen akzeptiert zu werden. Wir stehen bei einem Spiel im Block der Ultras und fahren in ihren Bussen zu den Auswärtsspielen mit. Natürlich hören und sehen wir dort auch Dinge, die juristisch relevant sein könnten. Wir begleiten Fans, wenn gegen sie ermittelt wird oder ein Strafverfahren anhängig ist. Dies ist offizieller Teil unserer Arbeit, die das Ziel hat: Die Jugendlichen sollen lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen.

Und was geschah im November 2022?

Plötzlich gerieten wir vom Fanprojekt, das Teil des Stadtjugendausschusses der Stadt Karlsruhe ist und dem Karlsruher Oberbürgermeister unterstellt ist, direkt ins Visier der Staatsanwaltschaft, weil wir uns in einem Verfahren gegen FC-Karlsruhe-Ultras, die bei einem Spiel gegen St. Pauli Pyrotechnik einsetzten, auf unsere Schweigepflicht beriefen. Diesem Einwand folgte das Gericht nicht und im März 2023 leitete die Staatsanwaltschaft ein

Strafverfahren gegen uns wegen Strafvereitelung ein. Selbst der Begriff der Beugehaft stand im Raum. Ein Vorgang, der z. B. bei Seelsorger*innen, Jurist*innen oder Beschäftigten in der Schwangerschaftsberatung ins Leere laufen würde, weil diesen Berufsgruppen aufgrund § 53 Strafprozessordnung (StPO) ein Zeugnisverweigerungsrecht zugestanden wird.

Wie endete dieses Verfahren gegen Sie und ihre Kolleg*innen?

Am 28. Oktober letzten Jahres wurden wir zu hohen Geldstrafen verurteilt. Ich muss 90 Tagessätze zu je 70 Euro bezahlen, die anderen beiden 90 Tagessätze zu 60 beziehungsweise 45 Euro. Dazu kommen ca. 20.000 Euro Rechtsanwaltskosten für uns drei. Ungeheure Summen, weshalb wir auch Rechtsmittel dagegen eingelegt haben. Wären es 91 Tagessätze, würden wir drei sogar als vorbestraft gelten. Die Staatsanwaltschaft zielte darauf sogar ab, doch die Richterin blieb mit ihrem Urteil unter dem geforderten, völlig unangemessenen Strafmaß.

Finanzierung eines Fanprojekts

Fanprojekte haben drei verschiedene Finanzgeber. Wichtigste Grundlage dabei sind das „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ (NKSS) sowie die jeweiligen Konzeptionen des Trägers des Fanprojekts, das eine Drittelfinanzierung vorsieht. Die finanziellen Mittel kommen

- vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (25 Prozent),
- von den Ländern bzw. Kommunen (25 Prozent) und
- von der Deutschen Fußball Liga DFL (50 Prozent).

Warum kann denn ein Zeugnisverweigerungsrecht nicht auch für Mitarbeitende in Fanprojekten politisch durchgesetzt werden?

Wenn die Politik den Wert unserer Arbeit erkennen würde, wäre es gar kein Problem, eine Gesetzesänderung in Angriff zu nehmen. Um hier Fortschritte zu erzielen, initiierte ich mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG) und der Koordinierungsstelle der Fanprojekte auch das „Bündnis für ein Zeugnisverweigerungsrecht in der Sozialen Arbeit“¹, in dem neben 35 anderen Organisationen und (Bundes-)Verbänden auch die GEW-Bund und die GEW Bayern vertreten sind. Gemeinsam setzen wir uns für eine Reform des § 53 StPO ein. Die Gespräche, die wir mit den rechtspolitischen Sprecher*innen aller demokratischen Parteien führten, stimmten uns in der Vergangenheit auch optimistisch. Doch die zuständigen Minister*innen der alten Bundesregierung lehnten eine Gesetzesänderung trotzdem ab und von der neuen Regierung ist wohl auch nichts Gutes zu erwarten.

Und wie arbeiten Sie nun weiter?

Die Situation ist geradezu absurd. Meine beiden Kolleg*innen haben inzwischen gekündigt. Mit dem Urteil hat sich aber auch bundesweit die praktische Arbeit in den Fanprojekten komplett verändert. Ich stehe bei einem Fußballspiel nicht mehr im Block der Fans, fahre auch nicht mehr in den Bussen mit. Nach den Hausdurchsuchungen bei den betroffenen Fans und der Beschlagnahmung all ihrer privaten

und beruflichen elektronischen Geräten hat sich auch die Kommunikation komplett verändert. In manchen Regionen Deutschlands gilt das Tisch Tuch zwischen Fanprojekten und Fans als durchschnitten, andernorts ziehen sich die Ultras auch deshalb von den Fanprojekten zurück, weil sie uns und unsere Arbeit nicht gefährden möchten. Das Vertrauen, das wir über lange Zeit aufgebaut haben, hat sich mancherorts in ein gegenseitiges Beäugen verwandelt. Völlig kontraproduktiv!

Zudem tritt die Staatsmacht immer forscher auf, und dies nicht nur im Bereich Fanprojekt: So kamen bei einem Workshop, den ein Jugendhaus durchführte, gleich zehn Polizisten, um die Aushändigung der Liste der Teilnehmenden zu verlangen. Doch damit nicht genug: Staatsanwaltschaften warteten regelrecht auf unsere Verurteilung, um zu sehen, ob sie in ähnlichen Fällen mit ihrer „Argumentation“ durchkommen. Dabei müssen wir nun auch Folgendes zur Kenntnis nehmen: Es trifft nicht nur uns in den Fanprojekten. Auch die Streetworker*innen, die Beschäftigten in der Mobilen Jugendarbeit, in der Drogen- und Schuldenberatung – sie und viele andere in der Sozialen Arbeit laufen Gefahr, ebenso wie wir in die Enge getrieben zu werden. Mit allen damit verbundenen Risiken. Doreen Siebernik, beim geschäftsführenden Vorstand der GEW für die Jugendhilfe und Sozialarbeit verantwortlich, drückte dies nach dem Urteil gegen uns so aus: „Hier wird ein Exempel statuiert, das gravierende Auswirkungen auf die gesamte Berufsgruppe hat.“

Und über einen weiteren Aspekt haben wir noch gar nicht gesprochen: Sind wir gezwungen, vor Gericht auszusagen, begeben wir uns auch in Gefahr. Betrachtet man diesen Punkt und addiert ihn mit dem eh schon gravierenden Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit, kann sich jeder und jede ausrechnen, welche gesellschaftlichen Folgen damit einhergehen. Auch deshalb sagen wir: Ohne Zeugnisverweigerungsrecht für alle Sozialpädagog*innen, die mit Menschen zusammenarbeiten, deren Lebensumstände häufig von sozialer Ausgrenzung, Stigmatisierung, Armut und Perspektivlosigkeit geprägt sind, wird es nicht gehen! Wir brauchen es dringend – gerade in diesen Zeiten!

Lieber Herr Körenzig, vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei der weiteren Arbeit und insbesondere bei der weiteren juristischen Auseinandersetzung!

Weitere Informationen und Materialien:

Positionspapier des Bündnisses für ein Zeugnisverweigerungsrecht in der Sozialen Arbeit. Download: zeugnis-verweigern.de/wp-content/uploads/2024/02/BfZ_Positionspapier_Handreiche.pdf

STRAF- und ERMITTLUNGSVERFAHREN – Was tun? Rechte und Pflichten von Sozialarbeitenden & Sozialpädagog:innen. Download: zeugnis-verweigern.de/wp-content/uploads/2025/01/BfZ_Handout_Rechte_und_Pflichten_2025.pdf

Im Rahmen des „Pädagogischen Dreiecks Gesprächs“ gibt es mehrere Podcast-Folgen mit Interviews von Volker Körenzig. Die Folgen können hier nachgehört werden: dreiecksgespraech.podigee.io

Der nächste Prozess gegen die drei Verurteilten des Fanprojekts Karlsruhe findet wohl im Sommer statt. Unterstützung und eine Prozessbeobachtung sind herzlich willkommen. Infos dazu gibt es hier: zeugnis-verweigern.de

Anmerkung der Redaktion: Die Vollversammlung des Bayerischen Jugendrings (BJR) beschloss Mitte März 2025 einen Antrag zum Zeugnisverweigerungsrecht. Der BJR ist damit nun auch Mitglied im „Bündnis für ein Zeugnisverweigerungsrecht in der Sozialen Arbeit“.

¹ Vgl. zeugnis-verweigern.de

Anzeige





Von hier an geht es aufwärts!

Hier erwarten Sie ein intensives und individuell ausgerichtetes Psychotherapieangebot, ein erstklassiges Krisenmanagement, kreative Förderung ihres Potentials, viele erlebnisintensive Erfahrungen und erfreuliche Rahmenbedingungen (moderne Einzelzimmer, Genießerräume, wunderbare Umgebung). Wir behandeln die gängigen Indikationen wie Depressionen, Burn-Out, Ängste, psychosomatische Erkrankungen.

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen / Beihilfe

Info-Tel.: 07221 / 39 39 30 Gunzenbachstr. 8
76530 **Baden-Baden**

www.leisberg-klinik.de

Der strategische Blick der AfD auf den Schulsport



Foto: Dorothea Weniger

Die AfD misst Schulsport eine zentrale gesellschaftliche Bedeutung zu – jedoch nicht nur als Bildungsangebot, sondern auch als Instrument zur Leistungsselektion, Identitätsstiftung und politischen Wertevermittlung. Ihre Programmatik betont Wettbewerb, Disziplin und nationale Zugehörigkeit, während integrative und diversitätssensible Ansätze weitgehend ausgeblendet werden. Der folgende Beitrag zeigt, wie Schulsport von der AfD strategisch genutzt wird und welche Herausforderungen sich daraus ergeben.

In den Wahlprogrammen der AfD auf Bundes- und Landesebene wird der Schulsport als das Fundament für Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung und nationale Identität dargestellt. So heißt es zum Beispiel bei der AfD in Thüringen (2024), dass ein „breites Sportangebot“¹ an Schulen eine Basis für ganzheitliche Bildung lege und es einen positiven Einfluss auf die Gesundheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt habe.² Zwar knüpft die Partei mit diesen Aussagen an gängige sportpädagogische Argumente an, jedoch betrachtet sie Schulsport nicht primär als Bildungs-

angebot, sondern als Mittel zur Vermittlung ihrer Werte.³

Leistungsprinzip und Wettbewerb als Leitlinien

In ihren sportpolitischen Thesen betont die AfD das Leistungsprinzip: So trage „Leistung und Auftreten deutscher Spitzensportler [...] zum Ansehen Deutschlands in der Welt bei“⁴. Dabei verknüpft sie sportliche Exzellenz mit nationaler Reputation und fordert in diesem Zusammenhang, dass die Talentsichtung und -förderung bereits im Schulsport intensiviert werden solle.⁵ Dabei stellt die AfD Leistung und Wettbewerb über die pädagogischen Bedürfnisse der Schüler*innen. Die möglichen Folgen einer starren Leistungsorientierung – etwa soziale Ausgrenzung oder Demotivation leistungsschwächerer Schüler*innen – werden nicht thematisiert. Während ein solches konservatives Leistungsverständnis den Schulsport auch als Selektionsort für den nationalen Spitzensport sieht, wird sein potenzieller Beitrag zur gesellschaftlichen Integration kaum thematisiert.

Schulsport als Mittel zur Identitätsstiftung

Neben der Leistungsorientierung spielt die Identitätsstiftung durch Schulsport ebenso eine wichtige Rolle in der AfD-Programmatik. In den sportpolitischen Thesen der Partei wird Sport als Mittel zur Verwurzelung im Volk beschrieben.⁶ Dies zeigt sich auch in der Aussage, dass Sport zur Vermittlung traditioneller Werte beitrage.⁷ Damit betrachtet die AfD den Schulsport nicht vorrangig als Weg zur Enkulturation in das System Sport (Erziehung zum Sport), sondern als Instrument der Identitätsformung, Wertevermittlung und zur Stärkung einer homogen verstandenen Gemeinschaft (Erziehung durch Sport).

Integration durch Anpassung im Schulsport

Die AfD thematisiert Integration in ihren sportpolitischen Forderungen in der Konsequenz nicht im Sinne von Chancengleichheit, sondern als Verpflichtung zur Anpassung. Besonders deutlich wird dies in der Debatte um den Schwimmunterricht. Mehrere AfD-Landesverbände und die Bundes-AfD, z. B. im AfD-Bundestagswahlpro-

gramm von 2025 auf Seite 162, lehnen Ausnahmeregelungen für muslimische Schüler*innen strikt ab und begründen dies mit der Notwendigkeit, Parallelgesellschaften entgegenzuwirken.⁸ So fordert die AfD, dass Schulen keinerlei Rücksicht auf religiöse Bekleidungs Vorschriften nehmen sollten, um eine Her ausbildung von Sonderrechten zu verhindern.⁹

Pädagog*innen betonen, dass inklusiver Sportunterricht durch diversitätssensible Konzepte gefördert werden sollte.¹⁰ Stattdessen wird von der AfD eine Nichtteilnahme muslimischer Schüler*innen am Schwimmunterricht als „Integrationsunwilligkeit“¹¹ interpretiert. Die Forderung nach verpflichtender Teilnahme ohne alternative Lösungen wie Burkinis zeigt, dass Integration hier nicht als wechselseitiger Prozess verstanden wird, sondern als einseitige Anpassungspflicht.

Kooperationen: Zwischen Förderung und Einflussnahme

In mehreren AfD-Wahlprogrammen wird die verstärkte Zusammenarbeit von Schulen mit Sportvereinen gefordert. Argumentiert wird, dass Sportvereine genutzt werden sollten, um den Bewegungsmangel von Kindern zu kompensieren¹² und fehlende Schulstunden auszugleichen. Auch auf Bundesebene wird betont, dass Sportvereine Synergieeffekte durch gemeinsame Nutzung von Sportanlagen und Personal ermöglichen.¹³ Sportvereine bieten jedoch, neben den positiven Effekten, auch ein potenzielles Einfallstor für rechtspopulistische Ideologien. Besonders im ehrenamtlichen Bereich, in

dem Trainer*innen oft enge Beziehungen zu Jugendlichen aufbauen, könnten parteipolitische Einflüsse subtil wirken.

Fazit: Schulsport als Arena politischer Einflussnahme

Die Analyse der AfD-Programmatik zeigt, dass diese Schulsport nicht als offenes, diversitätssensibles Bildungsfeld betrachtet, sondern als Mittel zur gesellschaftlichen Selektion und Identitätsbildung. Dabei setzt sie auf drei zentrale Konzepte:

- 1. Leistungsorientierung und Wettbewerb:** Schulsport soll früh Talente identifizieren und fördern, während leistungsschwächere Schüler*innen kaum Unterstützung erfahren.
- 2. Identitätsstiftung durch Schulsport:** Schulsport dient nicht primär der individuellen Entwicklung, sondern der Stärkung eines nationalen Kollektivs.
- 3. Integration durch Anpassung:** Schulsport wird genutzt, um Wertvorstellungen durchzusetzen, wobei eine Abweichung von kulturellen und religiösen Traditionen nicht geduldet wird.

Die AfD nimmt beim Schulsport eine leistungsorientierte Perspektive ein und betont die Rolle des Sports für nationale Identität und Wertevermittlung. Auffällig ist die Spannungssache zwischen der von der AfD geforderten Leistungsförderung und einem pädagogisch vermittelten Integrationsanspruch im Sportunterricht: Während die AfD eine Stärkung der Talentsichtung und Elitenförderung fordert, lehnt sie diversitätssensible Ansätze wie geschlechter- oder kultursensible Sportkonzepte ab. Sportunterricht

wird in der AfD-Programmatik weniger als inklusives Bildungsangebot, sondern als Instrument zur politischen Formung von Schüler*innen verstanden. Schulsport steht aber vor der Herausforderung, eine Balance zwischen Leistungsförderung und Chancengleichheit zu wahren und sich gegen ideologische Vereinnahmung zu schützen.



von Moritz Gawert

Foto:
Universität Augsburg

und Line Saur

wissenschaftliche Mitarbeiter*innen an der Professur für Pädagogik mit Schwerpunkt Vergleichende Bildungsforschung (Universität Augsburg)



Foto:
Universität Augsburg

sowie Rita Nikolai

Professorin für Pädagogik mit Schwerpunkt Vergleichende Bildungsforschung (Universität Augsburg)



Foto:
Universität Augsburg

Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung eines im Januar 2025 erschienenen Beitrags der Autor*innen in der Zeitschrift „sportunterricht. Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lernhilfen“, Jahrgang 74, Heft 1, S. 4-8.

¹ Alles für Thüringen! Wahlprogramm der AfD Thüringen zur Landtagswahl 2024, S. 121

² AfD-Antrag im Deutschen Bundestag, Drucksache 20/5366

³ Gawert, Moritz/Saur, Line/Nikolai, Rita (2025): Schulsport als Politikum?! Eine inhaltsanalytische Auswertung parteipolitischer Dokumente der AfD. In: sportunterricht. Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lernhilfen, Jahrgang 74, Heft 1, S. 4-8

⁴ Arbeitskreis Sport der AfD-Bundestagsfraktion (2020): Sportpolitische Thesen. S. 5

⁵ Arbeitskreis Sport der AfD-Bundestagsfraktion (2020): Sportpolitische Thesen. S. 8

⁶ Arbeitskreis Sport der AfD-Bundestagsfraktion (2020): Sportpolitische Thesen. S. 7

⁷ Arbeitskreis Sport der AfD-Bundestagsfraktion (2020): Sportpolitische Thesen. S. 4

⁸ Programm für Deutschland. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017, S. 45

⁹ Trau dich Sachsen. Regierungsprogramm der AfD zur Landtagswahl Sachsen 2019, S. 34

¹⁰ Gawert, Moritz/Saur, Line/Nikolai, Rita (2025): a. a. O.

¹¹ Brumlik, Micha (2019): Rassismus in der Gegenwart: Diskurse, Dispositionen und die Neue Rechte. In: Walther, Eva/Isemann, Simon D. (Hg.): Die AfD – psychologisch betrachtet, S. 57-80, hier S. 65. Springer VS

¹² Berlin braucht Blau. Wahlprogramm der AfD Berlin zur Landtagswahl 2016, S. 11

¹³ Arbeitskreis Sport der AfD-Bundestagsfraktion (2020): Sportpolitische Thesen.

Spendenaufwurf für die Opfer des Angriffs auf die ver.di-Demo

dw – Nach dem Anschlag auf die ver.di-Demonstration in München am 13. Februar 2025 bittet der Verein Gewerkschaften um Spenden für die Opfer und Angehörigen. Es gehe darum, diese zu unterstützen, um die medizinische Versorgung zu stemmen, den Alltag neu zu organisieren und wieder Mut zu fassen.

Spendenkonto:
Gewerkschaften helfen e.V.
IBAN: DE55 2505 0000 0152 0114 90
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort: Opfer Demo München



Die Militarisierung von Alltag und Schule



Foto: IMAGO/PEMAX

Werbung für die Bundeswehr im öffentlichen Raum, hier an Straßenbahnen, ist nur ein Zeichen der schleichenden Militarisierung des Alltags.

Parallel zur im Bundestag beschlossenen massiven Aufrüstung ohne Limit wird an der Heimatfront mobilgemacht. Schritt für Schritt schleicht sich Militärisches in Alltag und Schule. An vorderster Front mit dabei: die CSU in Bayern.

2023 fanden in Deutschland die „Invictus Games“ statt. Das Sportereignis, gesponsert vom Flugzeugbauer Boeing, verfolgte ein durchaus honorables Ziel: Mit Hilfe der ausgetragenen Wettbewerbe sollte sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Leid von Kriegsverehrten richten. Darüber berichtete auch „das aktuelle sportstudio“ im ZDF. Eingeladen waren dazu der Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) sowie der britische Prinz Harry, der einst im Irak seinen Militärdienst absolvierte. Zwei weitere Ex-Soldaten traten auf: Der eine hatte bei seinem Einsatz in Afghanistan beide Beine verloren, der andere berichtete über seine andauernde posttraumatische Belastungsstörung.

Die Ursache für die schweren Beeinträchtigungen der verehrten Gäste, der Krieg nämlich, wurde in der Sendung kein einziges Mal direkt benannt. Erst nach 45 Minuten richtete

die Moderatorin eine heikle Frage an den Minister: Ob er den Unmut verstehen könne, der in dem vordergründig rein sportlichen, aber nicht ohne Grund von der Waffenindustrie geförderten Event eine Verherrlichung des Militärischen sehe? Pistorius beschwichtigte, es gehe doch lediglich darum, Solidarität und Respekt „für die Einsatzkräfte“ zu zeigen.

Die Rolle der Medien

Doch auch diese dritte Sichtweise ist möglich: Ein öffentlich-rechtlicher Sender bot eine Werbephase für wehrhafte Kriegstüchtigkeit. Das ist nur ein Beispiel für die schleichende Militarisierung des alltäglichen Lebens, die sich seit dem Krieg in der Ukraine verstärkt. Ein Phänomen, das seit dem russischen Angriff auch der meinungsführende Journalismus weitgehend mitträgt, indem er kaum Zweifel an dem Szenario lässt, demzufolge das personalisierte Feindbild Wladimir Putin spätestens Ende des Jahrzehnts NATO-Staaten überfallen wolle. Auch die drastische Steigerung des deutschen Rüstungsetats wird medial kaum infrage gestellt. Ebenso wenig umstritten ist die damit verbundene Perspek-

tive, nicht nur die Armee, sondern auch eine angeblich vom „Unterwerfungspazifismus“ infizierte kriegsmüde Bevölkerung müsse wieder „kriegstüchtig“ werden.

Die gesellschaftliche Veränderung in Richtung Militarisierung beginnt schon bei der Sprache, wenn von Helden, Ehre und Tapferkeit auf der eigenen, jedoch von Soldateska, Söldnern oder Schergen auf der Gegenseite die Rede ist. Busse oder Straßenbahnen färben sich oilgrün, werben großflächig in Tarnfarbe für den Arbeitsplatz Bundeswehr.¹ Mit dem plumpen Spruch „Übernimm die Regie“ präsentiert sich die Truppe auf Popcornütten im Kino. Norddeutsche Schulkassen besuchen Marinestützpunkte. Auf Berufsorientierungsmessen und in Sporthallen ist die Armee mit Waffenschauen im Einsatz. Die dort ausgestellten Panzer oder Hubschrauber dienen als Rekrutierungsköder für Jugendliche. In die Schulklassen drängen rhetorisch trainierte Offizier*innen, um ihre Sichtweise einer „veränderten Sicherheitslage“ im Politik- oder Ethikunterricht unhinterfragt zu verbreiten. Beiträge von Kriegsdienstverweigerer*innen oder gar Kriegsverehrten als Gegenstimmen sind eher selten.

Wehrkunde nach lettischem Vorbild

Im Freistaat Bayern sind die Lehrkräfte seit dem letzten Sommer sogar gesetzlich verpflichtet, die einseitigen Werbeauftritte in Uniform zu tolerieren – in anderen Bundesländern beruht dies bisher noch auf freiwilliger Basis. Die GEW Bayern hat zusammen mit Organisationen wie der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) und Pax Christi eine Popularklage gegen das Gesetz eingereicht, unterstützt wird sie von zahlreichen Prominenten wie dem Liedermacher Konstantin Wecker.

„Wir sind die Partei der Bundeswehr“, hatte Ministerpräsident Markus Söder bereits im Januar 2024 vor der CSU-Vorstandsklausur im Kloster Banz verkündet. Die Partei will die ausgesetzte Wehrpflicht schnellstmöglich wieder einführen. Für die Schulen kursieren noch drastischere Ideen – angeregt vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV). Vorbild ist Lettland, das sich durch die geografische Nähe zu Russland besonders bedroht fühlt und vor Kurzem das eigenständige Fach „Verteidigungsunterricht“ einführte. Im Baltikum beginnt die militärische Grundausbildung schon im Klassenzimmer: Ein reichlich unkritischer Bericht der ARD-„Tagesschau“ zeigt Schüler*innen in einer Kleinstadt bei Riga, die auf Turnmatten knien und das Anlegen eines Gewehrs trainieren – vorerst noch ohne Patronen. Obligatorisch sind für die 10. und 11. Jahrgangsstufe neben den Schießübungen auch Geländeausflüge, in denen die Jugendlichen ohne GPS

und Handy nur mit einem Kompass ausgerüstet werden. Die GEW Bayern lehnt solche Pläne vehement ab. „Ich kann nicht nachvollziehen, warum ausgerechnet die Vertretung eines Lehrkräfteverbandes solche Gedankenspiele in die Öffentlichkeit trägt“, kritisiert der stellvertretende Landesvorsitzende Florian Kohl die Initiative des BLLV, der auch Mitglied im Deutschen Lehrerverband ist.

Die Militarisierung des Alltags

Schon jetzt gibt es wie im Kalten Krieg wieder regelmäßig und nicht nur auf den Schulhöfen Sirenenalarm. Zivil- und Katastrophenschutz werden ausgebaut. Notstandsszenarien der Bundeswehr raten den Haushalten dazu, für den kriegerischen „Ernstfall“ Lebensmittel vorzuhalten, die mindestens ein paar Wochen lang private Autonomie gewähren. Wer Immobilien besitzt, soll darüber nachdenken, einen privaten Bunker im Keller einzurichten. Der „Operationsplan Deutschland“ der Bundeswehr entwirft Korridore für umfangreiche Truppentransporte der westlichen NATO-Verbündeten auf ihrem Weg zu einer imaginären „Ostflanke“. Logistisch eingebunden sind Flughäfen, Schienen, Wasserwege und Autobahnen; unterstützen sollen „Blaulichtorganisationen“ wie das Technische Hilfswerk, das Rote Kreuz sowie Polizei und Feuerwehr. Für die Verpflegung der durchreisenden Frontkämpfer*innen, so die Militärstrateg*innen, habe die einheimische Bevölkerung zu sorgen.

„Wir müssen kriegstüchtig sein. Wir müssen wehrhaft sein. Und die Bundeswehr und die Gesellschaft dafür aufstellen“, so lautet der genaue Wortlaut des vielzitierten Appells von Boris Pistorius. Dass ein Sozialdemokrat sich unbeeindruckt von den schrecklichen Erfahrungen in Faschismus und zwei Weltkriegen einer Sprache bedient, die eher an Aussagen des AfD-Hardliners Björn Höcke erinnert, wäre in früheren Zeiten undenkbar gewesen. Im Kern wiederholte Pistorius damit eine Formulierung, die zuerst Carsten Breuer, der Generalinspekteur der Bundeswehr, verwendet hatte. Neben der militärischen Aufrüstung sieht der oberste deutsche Soldat zwei weitere Pfeiler der „Kriegstüchtigkeit“: Es brauche einen „gesellschaftlichen Mentalitäts-

wandel“ und „personelle Einsatzbereitschaft“. Notwendig sei mehr „Resilienz“, ein Schlagwort, das bereits in dem von Breuer verantworteten Weißbuch der Streitkräfte aus dem Jahr 2016 auftaucht. Gemeint ist die mentale wie physische „Bereitschaft und Fähigkeit einer Gesellschaft, einen Konflikt mit den Einschränkungen und Verlusten mitzutragen“. Es handelt sich dabei um eine äußerst waghalsige Interpretation des modischen Psychobegriffs.

Das dahinterliegende Selbstverständnis deckt sich mit zahlreichen Verlautbarungen aus Wissenschaft und Politik. Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck (CDU) beklagte schon 2014 auf der Münchner Sicherheitskonferenz eine „Entfeindung“, die fälschlicherweise auf vertrauensbildende Maßnahmen angelegt sei; für angebrachter hielt er Misstrauen und Argwohn. Der Historiker Heinrich August Winkler betonte in seiner Rede zum 70. Jahrestag des Kriegsendes 2015 im Bundestag, aus den Verbrechen des Nationalsozialismus lasse sich kein „deutsches Recht auf Wegsehen ableiten“. Gerade wegen der unrühmlichen Vergangenheit gebe es eine moralische Verpflichtung, sich weltweit an Waffengängen für vorgeblich ehrenhafte Ziele zu beteiligen. Bei dem Bemühen, den pazifistischen Einstellungen vieler Deutscher ein Ende zu setzen und sie auf künftige militärische Konflikte vorzubereiten, schreckt die Kriegspropaganda nicht einmal vor der Manipulation der Jüngsten zurück. Für seinen Kinderkanal auf Youtube produzierte das ZDF 2024 ein Video, in dem verschiedene Waffensysteme spielerisch gegeneinander antreten: Der „arme“ Taurus wird darin bemitleidet, weil der damalige Kanzler Scholz ihn nicht fliegen ließ: eine besonders perfide Beeinflussung Minderjähriger, des Kanonenfutters der Zukunft.

von

Thomas Gesterkamp

Sozial- und Politikwissenschaftler
freier Journalist und Autor
Kontakt: thomasgesterkamp.com



**„WILLKOMMEN IM KOLLEGIUM!
KENNST DU SCHON DIE GEW?“**

Du hast neue Kolleg*innen an deiner Schule? Sprich doch mal mit ihnen über deine Bildungsgewerkschaft! Besonders im Berufseinstieg und Referendariat hat die GEW viele zusätzliche Angebote, die angehende Lehrkräfte in ihrem Schulalltag unterstützen. Gern schicken wir dir Materialien zur Ansprache zu. Sende uns eine Mail mit deiner Adresse an info@gew-bayern.de!

GEW AN DEINER SEITE

¹ Drei Münchner Trambahnfahrer*innen, die bei ver.di organisiert sind, weigern sich derzeit, Trambahnen zu steuern, die mit Werbung der Bundeswehr beklebt sind. Vgl. Petition „Sagt mit uns ‚nein‘ zur Bundeswehrtram!“ Vgl. change.org

Solidarität mit Lisa Poettinger



Foto: Dorothea Weniger

Die DDS berichtete schon mehrfach über das drohende Berufsverbot von Lisa Poettinger (DDS 4/2025, S. 13 und DDS 3/2025, S. 4). Nun gibt es Neuigkeiten: Das Eilverfahren auf Zulassung zum Referendariat, das Lisa zusammen mit ihrer Rechtsanwältin Adelheid Rupp zuletzt verfolgte, lehnte das Verwaltungsgericht am 14. März ab. Das Gericht erkannte in diesem Rahmen zwar an, dass ein Ausbildungs- und Berufsverbot einen großen Einschnitt in Lisas Grundrecht auf freie Berufswahl (Art. 12 GG) bedeuten würde, hegte gleichzeitig aber Zweifel an ihrer charakterlichen Eignung für den Lehrberuf. Damit verließ das Gericht die Argumentation, Lisa habe antidemokratische Einstellungen und führe ebensolche Handlungen aus, und verlagerte den Schwerpunkt hin zu dem Vorwurf,

Lisa mangle es an der charakterlichen Eignung aufgrund ihres politischen Engagements. Ein Winkelzug, über dessen Bedeutung für das weitere Verfahren es unterschiedliche Einschätzungen gibt. Aufgeben ist auf jeden Fall keine Option. Lisa und ihre Anwältin gehen deshalb nun mit gewerkschaftlichem Rechtsschutz der GEW in das Hauptverfahren. Die Klage hierzu legen die beiden bereits ein.

Um die gerichtliche Auseinandersetzung herum kommen auf Lisa weitere finanzielle Belastungen zu, die kein Rechtsschutz abdeckt, aber sehr hoch sind: So erging am 13. März das Urteil in dem Verfahren um das Abreißen eines transfeindlichen und antisemitischen AfD-Plakats im Sommer 2023. Diese Verurteilung – die Staatsanwaltschaft lehnte einen Vergleich ab – ist

zwar kein Hindernis auf dem Weg zu Lisas Verbeamtung, die Höhe der Strafe, die das Gericht verhängte, hat es aber trotzdem in sich: 20 Tagessätze zu je 30 Euro plus die angefallenen Verfahrenskosten sind zu begleichen. Gleichzeitig läuft die Öffentlichkeitsarbeit auf Hochtouren. Diese ist notwendig, denn ohne öffentliches Interesse ist es kaum möglich, den Kampf gegen die Ungerechtigkeit eines Ausbildungs- und Berufsverbots zu gewinnen.

Aus diesen Gründen wurde nun auch ein Spendenkonto eingerichtet:

Rechtsanwältin Adelheid Rupp

IBAN DE28 7116 0000 0100 3466 32

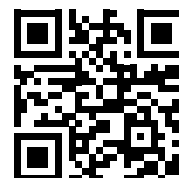
Verwendungszweck: „Solidarität mit Lisa Poettinger“

Hinweis: Das Konto wurde eigens für Lisa eingerichtet und ist kein Privatkonto. Sollte die Summe der eingehenden Spenden den tatsächlich entstandenen Kostenaufwand übersteigen, wird der Überschuss zur Deckung weiterer Repressionskosten gegen Klimaaktivist*innen weitergegeben.

Auch die Solidaritätserklärung auf lasstlisaehren.de könnt ihr weiterhin unterschreiben und weiterverbreiten.

Mittlerweile zählt die Unterschriftenliste mehr als 8.000 Einzelpersonen und 120 Gruppen. Mit dabei sind unter anderem auch Gregor Gysi, Luisa Neubauer und Konstantin Wecker.

von Dorothea Weniger



Bitte um Unterstützung: „Krisenbuch Schule“

Mit dem „Krisenbuch Schule“ will die Rosa-Luxemburg-Stiftung die Stimmen derjenigen, die an Schulen arbeiten, hörbar und erlebbar machen: Lehrkräfte, Erzieher*innen im Ganztage, Schulsozialarbeiter*innen, Schulleitungen sowie Schüler*innen und Eltern. Sie sollen von ihrem häufig sehr herausfordernden Alltag angesichts des Mangels an Lehrkräften und Erzieher*innen berichten. Die Subjektivität der Berichte ist gewollt, um die Schulmisere unmittelbar sichtbar zu machen. Die Statements werden anonym und unverändert, ggf. gekürzt im Krisenbuch veröffentlicht.

Mit dem „Krisenbuch Schule“ soll der Druck auf die (Bildungs-)Politik in Bund, Ländern und Kommunen erhöht werden, damit sie das marode Bildungssystem in Deutschland verändern, mit ausreichend Personal und Finanzen ausstatten und es Kindern und Jugendlichen besser ermöglicht wird, durch gute Bildung die Voraussetzungen für eine demokratische und gesellschaftliche Teilhabe zu erwerben. Gleichzeitig soll es Menschen vernetzen, um sich gegen die Zumutungen zur Wehr zu setzen.

Bitte schickt eure Statements bis zum 31. Mai 2025 (ca. 3.000 Zeichen) an: krisenbuch-schule@rosalux.org

Das „Krisenbuch Schule“ erscheint voraussichtlich im IV. Quartal. Weitere Infos: rosalux.de/ausschreibung/id/53214/krisenbuch-schule

Download zum bereits erschienenen „Kita-Krisenbuch“: rosalux.de/news/id/53148

von Dorothea Weniger



Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte

GEW Ostunterfranken wählt Vorstand und ehrt Mitglieder

Die Bildungsgewerkschaft GEW hat Mitglieder in den Landkreisen Schweinfurt, Haßberge, Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen. Nun haben sich diese Kreisverbände zur GEW Ostunterfranken zusammengeschlossen, ein Leitungsteam gewählt und verdiente Mitglieder geehrt. Künftig führt die freie Dozentin Heike Heck (Schweinfurt) das Vorstandsteam mit Sieglinde Ploner (Schweinfurt), Annette Kohler (Haßberge) und Martin Prottengeier (Rhön-Grabfeld). Kassenprüferinnen sind Dorothea Heuer-Kretschmer (Bad Kissingen) und Manuela Wagner (Schweinfurt). Folgende bisherige Vorstandsmitglieder wurden nach fast 30 Jahren Einsatz für Bildungsgerechtigkeit, eine Schule für alle und Frieden herzlich verabschiedet: Karl-Heinz Geuß (Vorsitz), Angelika Geuß (Geschäftsführerin), Wolfgang Dechant (stellvertretender Vorsitz) und Sieglinde Ploner, die als Schatzmeisterin auch das neue Leitungsteam weiter unterstützt.

Anschließend ehrte die GEW-Bezirksvorsitzende Monika Hartl für zusammen 565 Jahre Mitgliedschaft Prof. Dr. Herbert H. Wiener für 60 Jahre, Angelika Klüpfel für 55 Jahre, Anton Buchner für 45 Jahre, für 40 Jahre Hans-Jürgen Vogel, Anna Dobmann, Werner Dobmann, Wolfgang Görner, Martin Gehring, Claudia Hempfling und John Insley-Sauter für 35 Jahre, Christine Pimpl-Baierle und Dorothea Heuer-Kretschmer sowie Birgit Bühler für 30 Jahre und Gerald Möhrlein für 25 Jahre.

von Heike Heck



Foto: Jörg Nellen

Kassenprüferin Manuela Wagner, Schatzmeisterin Sieglinde Ploner, Bezirksvorsitzende Monika Hartl, stellvertretend für alle Geehrten Prof. Dr. Herbert Wiener für 60 Jahre, Claudia Hempfling für 40 Jahre und die neue Vorsitzende Heike Heck (v. l. n. r.)

GEW Hof-Wunsiedel sieht „ungute Kontinuitäten“ bei Berufsverbot

Bildungspolitische Aufreger gab es in den letzten Monaten reichlich: angefangen bei der Debatte um die Deutschkenntnisse der Kinder in Kitas und Regelklassen über das Thema der Überlastung von Schulleitungen bis hin zum fehlenden Lehrpersonal in nahezu allen Bildungseinrichtungen – Dauerbaustellen, nicht nur in Bayern. Viel Diskussionsstoff also für die Jahreshauptversammlung des GEW-Kreisverbandes Hof-Wunsiedel.



Foto: Bernd Mängei

V. l. n. r.: Angelika Edelmann, Rainer Hager (ver.di), Peter Braun, Sebastian Lehmann (stellvertretender Kreisvorsitzender), Traudi Pichlmeier, Karlheinz Edelmann (Kreisvorsitzender), Eva Petermann, Dr. Hans Schönemann, Reinhard Meringer, Heinz Schäfer, Günter Wolf, Jörg Ogrowski, Udo Benker-Wienands und der Referent Randolph Oechslein. Nicht auf dem Bild: Bernd Mängei.

Ausgesprochen alarmiert zeigten sich die Kolleg*innen allerdings angesichts der Wiederkehr einer fast schon vergessenen Auseinandersetzung in der BRD der 1970er- und 1980er-Jahre. War das Kapitel Berufsverbote im öffentlichen Dienst nach höchstrichterlichen Urteilen nicht zu den Akten gelegt? Doch nun häufen sich in Bayern wieder ver-

gleichbare Fälle: Gleich mehreren Nachwuchskräften wurde unlängst der Einstieg in den Schul- bzw. Hochschuldienst aus politischen Gründen verwehrt. Zuletzt machten der Fall eines Direktkandidaten der Partei „Die Linke“ sowie das Ausbildungsverbot für die Münchner Klimaaktivistin Lisa Poettinger Schlagzeilen. Immerhin bekommen die Betroffenen Rechtsschutz von ihrer Gewerkschaft. Auch die Kolleg*innen aus Hof-Wunsiedel erklärten sich mit ihnen nachdrücklich solidarisch, denn wenn es um Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie Vereinigungsfreiheit geht, sind wir besonders hellhörig. „Wohin sich eine schleichende Demontage der Demokratie entwickeln kann, ist nicht umsonst Pflichtstoff des Geschichtsunterrichts“, so der GEW-Kreisvorsitzende Karlheinz Edelmann.

Wie spannend und aktuell dieses unbequeme Thema sein kann, dafür bot Referent Randolph Oechslein im öffentlichen Teil unserer Versammlung ein anschauliches Beispiel. Anhand zahlreicher Dokumente und Fotos erinnerte der Verfasser der Broschüre „Gewerkschaften im Naziterror“ an die Hofer Ereignisse rund um 1933. Dass diese kein aus dem Ruder gelaufener Betriebsunfall waren, sondern der Aufstieg Hitlers von Großkonzernen systematisch gesponsert wurde, konnte Kollege Oechslein von der IG Metall durchaus belegen. Gewisse Kontinuitäten zu spendablen Geldgebern der heutigen ultrarechten Parteien ließen sich dabei nicht leugnen.

Ehrungen langjähriger Mitglieder durften bei unserer Mitgliederversammlung nicht fehlen, auch wenn nicht alle von ihnen kommen konnten. Der GEW-Kreisvorsitzende Karlheinz Edelmann gratulierte Christa Stark zu ihrem 85., Ursula Lochner zu ihrem 75. und Dr. Hans Schönemann zu seinem 70. Geburtstag. Ich selbst feierte 50-jähriges GEW-Jubiläum. Gabriele Walter ist seit 45 Jahren und Reinhard Meringer seit 35 Jahren GEW-Mitglied.

von Eva Petermann

Pressemitteilungen der GEW Bayern seit März 2025

- GEW zu Mini-Zugeständnis in Sachen Mehrarbeit in der Grundschule: Nicht mehr als ein Trostpflaster – PM 7 v. 14.3.2025
- GEW: Kein Platz für Wehrunterricht an Bayerns Schulen! – PM 8 v. 21.3.2025
- GEW Bayern: Schluss mit Abfragen und Exen! Wir rufen alle Lehrkräfte, alle Schüler*innen, alle Eltern und alle Bildungsinteressierten auf: Kommt zu den Demos am 5. und 6. April in Nürnberg und München! – PM 9 v. 2.4.2025
- GEW Bayern zur Sprachstanderhebung: Funktioniert in der Praxis nicht und belastet alle Beteiligten! – PM 10 v. 3.4.2025

Alle Pressemitteilungen der GEW Bayern sind hier zu finden: gew-bayern.de

Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte

Gründung einer Betriebsgruppe an der Universität Passau

Am Montag, den 17. März 2025 gründeten wir an der Universität Passau mithilfe unseres Gewerkschaftssekretärs Erwin Denzler und Eduard Meusel, Sprecher der Landesfachgruppe Hochschule und Forschung, eine Betriebsgruppe. Damit sind wir aktuell die einzige gewerkschaftliche Betriebsgruppe an der Universität Passau – und eine von den wenigen an bayerischen Hochschulen. Dem Aufruf zur Betriebsgruppe folgten sechs Beschäftigte, weitere kündigten bereits an, in Zukunft mitwirken zu wollen.



Die Betriebsgruppe an der Universität Passau nach ihrem ersten Treffen.

Für unsere monatlichen Betriebsgruppen-Treffen haben wir uns einiges vorgenommen: Gemeinsam wollen wir in Zukunft dafür sorgen, dass GEW-Mitglieder in den universitären Mitbestimmungsstrukturen vertreten sind. Mithilfe des Organizing-Ansatzes möchten wir zudem viele neue Kolleg*innen für unsere Betriebsgruppe gewinnen. Die studentischen Beschäftigten, die bisher die mit am besten organisierte Beschäftigtengruppe an der Universität Passau sind, können hier ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus der TVStud-Bewegung nutzen und teilen. Gemeinsam wollen wir so eine solidarische Streikbewegung initiieren, die sich über verschiedene Statusgruppen hinweg ausbreitet. Sie soll nicht nur in der Tarifrunde der Länder ab Winter 2025 Stärke zeigen, sondern bereits im Vorfeld aktiv an den Forderungsbefragungen mitwirken. Im ersten Schritt werden wir dafür gemeinsam zur Streikkonferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung nach Berlin fahren. Darüber hinaus freuen wir uns schon jetzt auf viele tolle hochschulpolitische Höhepunkte in den kommenden Monaten.

von Lea Dahms

Krisenfest Demokratie leben

Am 21. März 2025 spielten wir vom Büro für Lebenserfahrung der GEW Nürnberg zusammen mit Konfliktberater*innen in Ausbildung aus ganz Deutschland das Lernspiel „KrisenFest“, das zur innergesellschaftlichen Konfliktbearbeitung beitragen soll. Das Spielszenario: Eine mittelgroße Stadt, wie es viele im Lande gibt, bereitet sich auf die Jubiläumsfeiern zur Stadtgründung vor. Stadtrat und unterschiedliche Gruppen aus der Zivilgesellschaft diskutieren über Haushaltsmittel, Ideen, Abläufe, Widersprüche und No-Gos. Unterdessen erreichen uns, die wir das Fest planen sollen, über verschiedene Medienkanäle unterschiedlichste (Fake) News und Krisennachrichten:

- Wegen anhaltender Dürre dürfen Rasen nicht mehr gesprengt und private Swimmingpools nicht mehr gefüllt werden.
- Die kommunale Wohnsiedlung wurde an einen Investor verkauft, der erste Mieterhöhungen und Kündigungen ausgesprochen hat.
- Eine Haushaltssperre führt zur Schließung sozialer Beratungsstellen.
- Gewerbetreibende und Umweltaktivist*innen fordern autofreie Straßenzüge.
- Die Stadt will den Bahnhof an ein öffentliches Busliniennetz anschließen.
- Ein politisch radikaler Medienunternehmer will den Kulturbahnhof zum privaten Museum umfunktionieren und beheimateten Künstlergruppen kündigen usw.

Über Tablet-PCs bekam jede*r der 16 Teilnehmer*innen individuelle Rollen, Hinweise und Anleitungen zugewiesen. Nach sechs Zeitstunden „befreiten“ wir uns alle wieder aus unseren unterschiedlichen Rollen. Weil wir auf unterschiedliche Lebens- und Alterserfahrungen zurückgreifen konnten, reizte uns das Spiel ganz besonders.



Wer könnte „KrisenFest“ sonst noch spielen wollen? Schüler*innen ab etwa der 9. Jahrgangsstufe, Studierende und Mitglieder von Vereinen, Gewerkschaften und Religionsgemeinschaften.

Weitere Infos findet ihr hier: krisenfest.org

von Christian Schlegel Mitglied des Büros für Lebenserfahrung

GEW Bayern unterzeichnet Offenen Brief „Auslieferung von Zaid A. nach Ungarn stoppen!“

Am 20. Januar 2025 haben sich sieben junge Menschen den Strafverfolgungsbehörden gestellt. Einer davon, Zaid A., befindet sich seitdem in Auslieferungshaft in der JVA Ossendorf in Köln. Den sieben Personen wird vorgeworfen, im Februar 2023 in Budapest am sogenannten „Tag der Ehre“ – einem großen europäischen Neonazi-Treffen – Teilnehmer*innen verletzt zu haben.

Gegen sechs der sieben oben genannten Personen liegen Haftbefehle bei der Generalbundesanwaltschaft in Karlsruhe vor, die sechs sind im Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft.

Dies trifft jedoch nicht auf die siebte Person zu: Zaid A. ist syrischer Staatsbürger. Ihm droht nun aufgrund eines Europäischen Haftbefehls die Auslieferung nach Ungarn. Eine Auslieferung von Zaid A. nach Ungarn ist aus menschenrechtlichen und rechtsstaatlichen Gründen nicht vertretbar: So sprechen menschenrechtswidrige Haftbedingungen, keine Gewährleistung eines fairen rechtsstaatlichen Verfahrens und eine rassistische Verfolgung in Ungarn sowie

die drohende Abschiebung von Ungarn nach Syrien gegen eine Auslieferung.

Das „Komitee für Grundrechte und Demokratie“ hat deshalb den offenen Brief „Auslieferung von Zaid A. nach Ungarn stoppen!“ an die Generalstaatsanwaltschaft und das Kammergericht in Berlin aufgesetzt. Die GEW Bayern unterstützt das Schreiben und hat es ebenfalls unterzeichnet.

Der Brief ist hier zu finden: grundrechtekomitee.de/details/offener-brief-an-generalstaatsanwaltschaft-berlin-fordert-zaid-a-nicht-nach-ungarn-auszuliefern

Eure GEW Bayern



Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte

Gut besuchte Veranstaltung zur aktuellen Lage in Nahost an der Uni Erlangen

Der Krieg in Nahost und die humanitäre Ausnahmesituation in den palästinensischen Gebieten bewegen viele Menschen: Eine Veranstaltung des GEW-Kreisverbandes und der GEW-Hochschulgruppe füllte Ende Februar den Hörsaal der Erlanger Uni bis auf den letzten Platz, selbst die Treppen waren besetzt.

Inspiziert dazu hat uns der Beschluss der LVV vom April 2023, in dem es heißt: „Wir wissen, dass das erste Opfer in Kriegssituationen die Wahrheit ist. Deshalb brauchen wir [...] eine aufgeklärte Medien-erziehung für den kritischen Umgang mit Kriegspropaganda.“¹ In Erlangen hatten wir das große Privileg, gleich drei international anerkannte Wissenschaftlerinnen dafür gewinnen zu können: Prof. Dr. Binzel² referierte über die internationale Debatte um den Begriff des Völkermords und stellte dar, dass viele internationale Expert*innen, Organisationen und Institutionen das Vorgehen Israels als solchen bewerten.³ Sie zeigte auf, dass bereits die Feststellung einer ernsthaften Gefahr eines Völkermordes Konsequenzen wie die Beendigung von Waffenlieferungen und Sanktionen nach sich ziehen sollte. Diese Gefahr wurde im Januar 2024 vom Internationalen Gerichtshof festgestellt.

Dr. Zorob⁴ diskutierte die illegale israelische Besatzung im Westjordanland und Ostjerusalem. Im Windschatten des Gaza-Krieges hat die Gewalt mit der Vertreibung von Zehntausenden Palästinenser*innen und die Zerstörung von Flüchtlingslagern im Westjordanland ein seit der zweiten Intifada von 2000 bis 2005 nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Damit einher gehen De-facto-Annexionen palästinensischer Gebiete durch den Bau von Siedlungen, Außenposten und sogenannte Zugangs- und Bewegungsbeschränkungen sowie Repressionen gegen palästinensische und israelische Menschenrechtsorganisationen.

Prof. Dr. Baranowska⁵ berichtete schließlich über ihre Arbeit in der UN-Arbeitsgruppe gegen gewaltsames und unfreiwilliges Verschwindenlassen von Menschen. Die Arbeitsgruppe hat wiederholt die Misshandlung palästinensischer Häftlinge und israelischer Geiseln in öffentlichkeitswirksamen Stellungnahmen kritisiert und durch Anfragen den Versuch der Aufklärung von Fällen unternommen, bei denen der Aufenthaltsort der Gefangenen unbekannt war oder ist.

Mit 150 Gästen war die Veranstaltung die am besten besuchte, die wir in unserer bisherigen Zeit als gewerkschaftlich Aktive erleben. Das zeigte uns: Es lohnt sich, als Gewerkschaft mutig zu sein und



eine Plattform für einen respektvollen Austausch zu schaffen, der sich vor kontroverser Debatte nicht scheut, aber unsere Überzeugung gegen Krieg und für Menschenrechte voranträgt.

von Christian Lange

¹ Beschluss der LVV der GEW Bayern vom April 2023 „Für Frieden, Abrüstung und Völkerverständigung“. Vgl. gew-bayern.de/aktuelles/detailseite/fuer-frieden-abruestung-und-voelkerverstaendigung

² Professur für Volkswirtschaftslehre: Wirtschaft und Gesellschaft des Nahen Ostens an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU)

³ Unter anderem die UN-Sonderberichterstatterin Francesca Albanese, der Prof. Amos Goldberg, Amnesty International sowie das ECCHR.

⁴ Zorob war bis August 2024 Gastprofessorin für Politikwissenschaft an der Birzeit Universität, Palästina.

⁵ Professur für Migrationsrecht und Menschenrechte an der FAU

Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) gibt es unter AJuM.de (Datenbank) oder unter LesePeter.de.



Im April 2025 erhielt den LesePeter das Bilderbuch

ICINORI

Danke

Rotopol Verlag • Kassel 2024 • 176 S. • gebundene Ausgabe • 26,00 EUR • ab 3 Jahre • ISBN 978-3-96451-055-6

In eine Welt aus Schlichtheit, Reduktion, Harmonie und Abenteuer zu entführen – das vermag das Bilderbuch „Danke“. Auf das Wesentliche reduziert werden Gegenstände des Alltags, Räume und Lebewesen dargestellt und entfalten in ihrem Miteinander eindrucksvolle visuelle Impressionen, die in eine abenteuerliche Geschichte münden. Mit einem wiederholten „Danke“ an die dargestellten Dinge eröffnet der minimalistisch angelegte Text eine philosophische Ebene zum Nachdenken über Dankbarkeit, Zufall, Bestimmung und das Alltägliche.

Im Mai 2025 erhält den LesePeter das Kinderbuch

Martin Muser

Das ist nicht lustig!

Mit Bildern von Susanne Göhlich

Carlsen Verlag • Hamburg 2024 • 144 S. • gebundene Ausgabe • 13,00 EUR • ab 6 Jahre • ISBN 978-3-551-55845-9

Martin Muser erzählt in diesem Vorlesebuch von einer kindlichen „Chaostruppe“, die ein spielerisches Abenteuer nach dem nächsten erlebt – voller Komik, Alltagsnähe und Fabulierlust. Muser zeigt sich als treffgenauer Beobachter aktueller Kindheit und schafft es, von dieser mit Leichtigkeit und mit Fokus auf Familienbande und Spielfreude zu erzählen. Doch er scheut sich auch nicht, den kindlichen Leser*innen ernste Themen zuzumuten.

Wir nehmen Abschied von Barbara Brandt

20.2.1942 - 9.3.2025

Unsere Kollegin Barbara Brandt, geboren am 20. Februar 1942 in Neukuhren – damals Ostpreußen, heute Russland –, lebte nach Kriegsende viele Jahre in Bremen, bevor sie 1970 nach München und im März 1971 zur GEW kam. Bremen war immer ihre Heimat und ihre norddeutsche Mundart, die sie nie ablegte, war der Beweis dafür. 54 Jahre blieb Barbara der GEW treu. Nun ist Barbara im Alter von 83 Jahren verstorben.

Als Realschullehrerin für Mathematik und Physik und langjährige Personalrätin übernahm Barbara auch im Stadtverband der GEW München Verantwortung. Über viele Jahre engagierte sie sich als Schatzmeisterin und später als Revisorin und stellte den Stadtverband so auf finanziell solide Füße.

Gewerkschaftspolitisch war Barbara insbesondere das Thema Berufsverbote wichtig. So begleitete sie regelmäßig Kolleg*innen, deren Existenz durch ein drohendes Berufsverbot bedroht war, bei ihren Gerichtsterminen.

Auch die Friedenspolitik lag ihr am Herzen. Sie warb in der GEW für die Versuche der Rüstungskonversion, also für die Überführung militärisch ausgerichteter Waffenproduktion in eine zivile Linie, die vor allem von den Vertrauensleuten und Betriebsräten der IG Metall angestoßen und auch vom DGB unterstützt wurde.

Zuletzt darf Barbaras Einsatz gegen den Nationalsozialismus und Rechtsextremismus nicht vergessen werden. Sie war Teil einer Gruppe, die mit der Holocaust-Überlebenden Erna de Vries Veranstaltungen im DGB-Haus organisierte und ihre Memoiren vorstellte. Später beobachtete Barbara viereinhalb Jahre lang jede Woche zusammen mit einer Freundin den NSU-Prozess. Gleichzeitig war sie Teil einer Münchner „Erinnerungsgruppe“, die mit Aktionen gegen das Vergessen der Nationalsozialist*innen und ihrer Gräueltaten ging.

Barbara war auch eine gesellige Person, die gerne und viel mit Freundinnen verreiste. Dabei war Griechenland das



Ziel, zu dem es sie am meisten hinzog. War sie in München, habe ich sie – wie wohl viele Münchner GEW-Kolleg*innen auch – regelmäßig auf Demonstrationen gesehen. Solange Barbara konnte, traf ich sie bei den Münchner „1. Mai“-Demonstrationen und Kundgebungen. Wir waren neben vielen anderen beide Ordnerinnen, immer am Marienplatz und dann am liebsten dort, wo die Sonne schien. Neben vielem anderen wird mir dieses Bild immer in Erinnerung bleiben.

von Doro Weniger
im Namen des GEW-Stadtverbandes München

Handreichung „Rassismussensibler Sprachgebrauch an Münchner Schulen“

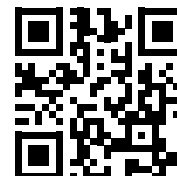


dw – Anlässlich des diesjährigen Internationalen Tags gegen Rassismus hat die Fachstelle für Demokratie eine neue Handreichung für Lehrkräfte und schulisches Personal zum Thema „Rassismussensibler Sprachgebrauch an Münchner Schulen“ veröffentlicht.

Die Broschüre erklärt praxisnah, warum ein rassismussensibler Sprachgebrauch für eine diskriminierungsfreie Lernumgebung unverzichtbar ist. Neben einer Definition von Rassismus und weiterführenden Informationen zum Thema liegt der Fokus auf konkreten Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte und schulisches Personal. So wird beispielsweise erklärt, warum konsequent auf rassistische Begriffe verzichtet werden sollte – auch wenn die Verwendung darauf abzielt, Rassismus zu verurteilen.

Außerdem enthält die Broschüre Tipps für den Umgang mit historischen Texten, in denen rassistische Begriffe Verwendung finden. Gleichzeitig möchte sie Schüler*innen unterstützen, die selbst von Rassismus betroffen sind.

Kostenloser Download: muenchen.de/demokratie



Veranstaltungen ... Veranstaltungen ... Veranstaltungen ... Veranstaltungen

Der Kreisverband Augsburg
und der Bezirksverband Oberbayern
laden ein zu einer Veranstaltung

Bundeswehr an Schulen

Von der Schule an die Waffe?

Die Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchswerbung der Bundeswehr in der
„Zeitenwende“

Referent: Michael Schulze von Glaßer, politischer Geschäftsführer der DFG-VK,
freier Journalist, Mitglied im Beirat der Informationsstelle Militarisierung e. V. (IMI)

Wann: Donnerstag, den 15. Mai 2025, 18.00 Uhr

Wo: Zeughaus, „Hollsaal a“, Zeugplatz 4, 86150 Augsburg

Anschließend gibt es die Möglichkeit zum Austausch in den „Zeughaus Stuben“.

Rückfragen gerne unter: vertretung@gew-augsburg.de

Ausstellung der UNO-Flüchtlingshilfe zu „Klimakrise und Flucht“

Was sind die Folgen der weltweiten Klimakrise? Wie hängen Klimakrise und Flucht zusammen? Diese und viele andere Fragen erklärt die Ausstellung „Klimakrise und Flucht“. Dabei kommen auch Menschen zu Wort, die gezwungen waren, ihre Länder zu verlassen, weil sie keine Lebensgrundlage mehr hatten. Die Ausstellung stellt zudem landesweite Programme wie auch Initiativen einzelner Flüchtlinge vor, die den Folgen des Klimawandels begegnen.

Umfang: 18 Plakate unterschiedlicher Größe + 1 Handout mit Kopiervorlagen für den Unterricht

Hängung: Nadeln, Architektenklammern oder Klebeband je nach Untergrund

Transport: 1 Transportkarton

Kosten: kostenlos, jedoch freut sich die UNO-Flüchtlingshilfe über eine Kostenbeteiligung

Weitere Informationen: uno-fluechtlingshilfe.de/spenden-helfen/aktiv-helfen/ausstellung-zeigen/klimawandel-und-flucht

Ansprechpartnerin: Bianca Sachunsky, Telefon: 0228 909086-19,
Mail: schule@uno-fluechtlingshilfe.de

Erinnerungskultur oder Banal- Aktionen mit Regenbogenfar- ben?

Vom Umgang mit der Geschichte

Projekte, Geschichtserfahrungswege
und künstlerische Arbeiten zum Thema

Referent: Eddy Kucharzewski

Wann: Samstag, 21. Juni 2025, 15.00 Uhr

Wo: Kunsthalle 3,
Atelier Muggenhofer Straße 180 (WEST
KUNST OST), Nürnberg

Anschließend Sommerfest:
bitte Grillsachen und Salate mitbringen

Anmeldung (bis 14 Tage vorher): anmeldungen@gew-nuernberg.de

Veranstaltungstermin des DGB-Bildungswerks

Mittwoch, 14.5.2025

18.30 – 20.30 Uhr

Der Sozialstaat – die humane Seite der freien Marktwirtschaft?

Vortrag mit Diskussion

Referent: Wolfgang Veiglhuber,
gewerkschaftlicher Bildungsreferent

Ort: Münchner Aidshilfe, Lindwurmstr. 71

Anmeldung: politische.bildung@bildungswerk-bayern.de

Weitere Infos: bildungswerk-bayern.de/politische-bildung

»Ich möchte dazu beitragen,
dass Kinder frei von Armut, Hunger
und Gewalt aufwachsen können.
Deshalb bin ich Botschafter
von Terre des Hommes.«

Bernhard Hoëcker ist
Comedian und Schauspieler

Unterstützen auch Sie unsere
weltweite Arbeit für Kinder!

www.tdh.de



Foto: Morris Mac Metzger

 **TERRE DES HOMMES**
starke Kinder – gerechte Welt

Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ...

Diese Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an die DDS-Redaktion: Dorothea.Weniger@gew-bayern.de

Diese Liste der GEW-Kontakte füllt sich. Weil der Platz hier begrenzt ist, haben wir den Hinweis, dass Termine nach Vereinbarung stattfinden und deshalb abgefragt werden müssen, durch ein Sternchen (*) ersetzt.

Altötting Treffen nach Vereinbarung. *

Kontakt: Karin Ebensperger, karinebensperger@gmx.de

Ansbach Pädagogischer Stammtisch in regelmäßigen Abständen, Termine dazu und weitere Informationen: www.gew-ansbach.de
Kontakt: Günther Schmidt-Falck, ☎ 09802 953142, gew.kvansbach@gmail.com

Aschaffenburg/Miltenberg *

Kontakt: Manuel Hoffmann, manuel.hoffmann@gew.bayern

Augsburg * Kontakt für Lehrkräfte: Katrin Fischer, vertretung@gew-augsburg.de, mobil: 0176 45506534
HSG-Treffen mittwochs, 18.00 Uhr, GEW-Büro, Schaezlerstraße 13 ½, Augsburg

Bad Tölz/Wolfratshausen

Stammtisch 2. Mittwoch im Monat (Geretsried od. Bad Tölz) 20.00 Uhr
Kontakt: Gisa Pfnuer-Reichert, ☎ 08171 909344 oder 0152 07507711

Bamberg Treffen jeden dritten Donnerstag im Monat im »Café Luitpold«, 19.00 Uhr
Kontakt: ☎ 0177 8502731, hendrik.torner@gew.bayern
aktuelle Infos auf Facebook oder Instagram unter [gew_bamberg](https://www.instagram.com/gew_bamberg)

Bayern Beratung für (zukünftige) Auslandslehrkräfte, Georg Michael Schopp, gm.schopp@ag-al.de
Oliver Manger, oliver.manger@ag-al.de

Bayreuth/Kulmbach Treffen jeden 3. Donnerstag im Monat (außer Ferien), 19.00 Uhr, Gaststätte »Plektrum«, Bayreuth, Moritzhöfen 29
Kontakt: kv.bayreuth-kulmbach@gew.bayern

Coburg Nächstes Treffen wird per Mail angekündigt
Kontakt: Jürgen Behling, kv-cokclif@gew.bayern

Erding Stammtisch jeden dritten Donnerstag des Monats (außer Ferien) 19.30 Uhr beim Wirt in Riedersheim
Kontakt: Heidi Oberhofer-Franz, heidi.oberhofer-franz@gew.bayern

Erlangen jeden Montag Sprechstunden von 17.00-18.00 Uhr (nur telefonisch), Arbeitslosenberatung: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 18.00 - 19.00 Uhr (nur telefonisch), Friedrichstr. 7,
Kontakt: ☎ 09131 2065462, info@gew-erlangen.de, www.gew-erlangen.de

Forchheim jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Vogelgässler, Vogelstr. 16
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 09191 702432, andihartmann@web.de

Freising * Kontakt: Tina Buchberger, ☎ 0160 95908582

Fürstenfeldbruck/Dachau *

Kontakt: Özge Tuna-Kerestecioğlu, t-gew@web.de

Hof-Wunsiedel Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat, abwechselnd in Hof bzw. Selb, Ort und Termin: www.gew-oberfranken.de
Kontakt: Karlheinz Edelmann, ☎ 09281 93921, edekarl@yahoo.de

Ingolstadt/Eichstätt/Neuburg/Donau

Kontakt: Andrea Oberhofer@gew.bayern

Kempten/Oberallgäu

Kontakt: schwaben@gew.bayern

Landshut/Westliches Niederbayern * Offenes Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat, ab 19.15 Uhr, Café International, Am Orbankai 4, Landshut
Kontakt: Ruth Reinhardt, landshut-westliches-niederbayern@gew.bayern

Lindau * Kontakt: Gerold Maier, ☎ 08381 5183* gew-gerold@web.de

Main-Spessart * Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos, ☎ 09352 5768 oder Wolfgang Tröster, ☎ 09353 8181

Memmingen/Unterallgäu * Kontakt: Ute Haid, ☎ 0171 4244756, gew-unterallgaeu@gmx.de

Mittelfranken Sprechstunde nach Vereinbarung, Luisenstr. 2, 90762 Fürth

Kontakt: ☎ 0911 25327631, mittelfranken@gew.bayern

München Fachgruppe Berufliche Schulen *

Kontakt: Joe Lammers, ☎ 089 3088243

München Fachgruppe Grund- und Mittelschulen

Termine: gew-muenchen.de
Kontakt: Sven Plötz, sven.ploetz@web.de

München Fachgruppe Gymnasien *

Kontakt: Michael Hatala, michael.hatala@gew-muenchen.de

München Fachgruppe Hochschule und Forschung

Termin: Vgl. gew-muenchen.de/fachgruppen/hochschulforschung/huf/
Kontakt: huf@gew-muenchen.de

München Fachgruppe Realschulen * Kontakt: Susanne Brauneck, susanne.brauneck@gew-muenchen.de

München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe
Termine: www.gew-muenchen.de/fachgruppen/schule/foerderschulen
Kontakt: Siegfried Grob, siegfried.grob@gew.bayern

München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Treffen nachfragen * sozpaed@gew-muenchen.de
Programm: www.gew-muenchen.de

München Lehramtskampagne an der Universität und GEW-Studierende, Kontakt: la-m@gew-bayern.de

München AK Personalräte und Vertrauensleute

monatliche Treffen: Mittwoch 17.00 Uhr, *
Kontakt: Mathias Sachs, SachsMathias@aol.com

München GEW-Seniorinnen und Senioren

Jour-fixe-Termine nachfragen *
Kontakt: Irene Breuning, ☎ 089 7853746

Neumarkt/Oberpfalz

Treffen nachfragen* Kontakt: sigrid-schindler@web.de

Neu-Ulm/Günzburg

Treffen: monatlich,* Gasthaus Lepple, Vöhringen
Kontakt: Claudia Heißwolf, ☎ 08337 9680
hei.bei@t-online.de

Nordoberpfalz Jeden 4. Monat, 19.30 Uhr, an wechselnden Orten *

Kontakt: Joachim Lehmann, nordoberpfalz@gew.bayern

Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen *

Kontakt: Steffi Ungethüm, Steffi.Ungethuem@stadt.nuernberg.de

Nürnberg Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe

Monatliche Treffen.
Kontakt: Mario Schwandt, sozpaedberufe@gew-nuernberg.de

Nürnberg/Fürth FG Sonderpädagogische Berufe Mittelfranken

Treffen nachfragen*
Kontakt: K. Hübner: khoebner@posteo.de und
F. Kohl: florian.kohl@gew.bayern

Nürnberg/Fürth offener Stammtisch für alle Fachgruppen *

Kontakt: Stefan Merten, Petra Wachter, mittelfranken@gew.bayern

Nürnberg Büro für Lebenserfahrung

Aktivitäten und Infos: gew-nuernberg.de
Kontakt: Helmut Steiner, ☎ 0911 7871549, ts.leh@gmx.de

Nürnberger Land * Kontakt: Gerd Schnellinger, ☎ 0179 4259064, gerd.schnellinger@gew.bayern

Passau/Östliches Niederbayern Treffen alle zwei Monate

Kontakt: Lea Dahms, kv-passau@gew.bayern

Pfaffenhofen jeden 2. Donnerstag im Monat

19.00 Uhr, Griechisches Restaurant Sokrates in Niederscheyern
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 08441 71192, Lang-Reck@t-online.de

Regensburg jeden 2. Donnerstag im Monat, ab 19.30 Uhr,

im »Stefanos«, Ostengasse 16 (»Brandlbräu«),
Bürozeit: jeden Donnerstag außerhalb der Ferien von 18.00-19.00 Uhr
im Büro in der Obermünsterstr. 4, Kontakt: Peter Poth, ☎ 0941 566021

Roth/Schwabach/Hilpoltstein *

Kontakt: Joscha Falck, gew.rh-sc@gmx.de

Schwandorf *

Kontakt: Matthias Haberl, kv-schwandorf@gew.bayern

Schweinfurt jeden 2. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr

Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 09721 186936

Sulzbach-Rosenberg jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr

Gaststätte Sperber
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 09661 7755,
manfred.schwinger@asamnet.de

Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen *

Kontakt: Bärbl Schweiger-Gruber, wm-sog-gap@gew.bayern

Weißenburg (Mfr.) *

Kontakt: Harald Morawietz, harald.morawietz@t-online.de

Würzburg monatliche Treffen, *

19.00 Uhr, Gaststätte »Am Stift Haug«, Textorstr. 24, 97070 Würzburg
Kontakt: Jörg Nellen, ☎ 0931 29194129, presse@gew-unterfranken.de